

F R E I B U R G E R

Uni-Magazin



Umzug der
Universitäts-
bibliothek



Vom Platz
der Universität
in die Stadthalle



ZUM LACHEN:
Komik im Mittelalter

NEUER REKTOR:
Prof. Hans-Jochen Schiewer im Amt

ALLES IN ORDNUNG:
Hausmeister an der Uni



Freuen Sie sich auf den Moment, wo Ihr Geistesblitz serienreif wird.

Als Absolvent/in oder Praktikant/in erleben Sie hautnah alle Phasen der Forschung, Entwicklung und Produktion. Seite an Seite arbeiten Sie mit erfahrenen Ingenieurinnen und Ingenieuren, deren Ideenreichtum und Erfindergeist uns so weit nach vorne gebracht haben. Mit über 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mehr als 40 Tochterunternehmen im In- und Ausland gehören wir weltweit zu den Markt- und Technologieführern in der Sensorelektronik. Unsere Pläne für die Zukunft sind ehrgeizig, unsere Türen für talentierten Nachwuchs weit offen. **Ihre Ideen zählen.**



Studierende der Ingenieurwissenschaften für
Berufseinstieg, Diplomarbeit oder Praktikum gesucht
www.sick.com/karriere

SICK
Sensor Intelligence.

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

zu Beginn des Wintersemesters hat die Universität Freiburg mit dem Mediävistik-Professor Hans-Jochen Schiewer einen neuen Rektor, das heißt ganz „neu“ ist er nicht, denn er führt die Amtsgeschäfte schon seit Mai kommissarisch. Ihm zur Seite steht das gesamte Rektoratsteam, das nach dem Weggang von Prof. Voßkuhle ebenfalls kommissarisch weiter gearbeitet hat. Das Uni-Magazin stellt Prof. Schiewer in dieser Ausgabe vor. Mit Musik geht alles leichter, noch dazu, wenn ein junger, begabter Dirigent den Taktstock schwingt. Seit April 2007 leitet Johannes Klumpp das Akademische Orchester der Universität Freiburg. Damit Veranstaltungen wie Orchesterabende oder Vorträge in der Universität stattfinden können, sind die Hausmeister gefragt. Ohne den Hausdienst läuft in den Gebäuden der Universität nichts, weder Forschung noch Lehre. Wissenschaftler wie Prof. Ralf Baumeister sind forschungsmäßig auf den Wurm gekommen. Seine Arbeitsgruppe untersucht, warum manche Fadenwürmer später altern als ihre Altersgenossen. In der Universitätsbibliothek sind 450.000 Bücher in die neue UB 1 umgezogen (siehe Forum S. 20). Was an der Universität in den Naturwissenschaften geforscht wird, können Schülerinnen Freiburger Gymnasien an den so genannten Schnuppertagen erfahren. Ihnen soll gezeigt werden, dass sich auch Frauen für Physik oder Chemie begeistern lassen.



Eva Opitz
Redaktion Uni-Magazin



AKTUELL

FÜR EINE STARKE GEMEINSCHAFT DER LEHRENDEN UND LERNENDEN

Professor Hans-Jochen Schiewer ist neuer Rektor der Albert-Ludwigs-Universität 4

WAS DIE WELT IM INNERSTEN ZUSAMMENHÄLT

Freiburger Physiker auf der Suche nach den kleinsten Teilchen der Materie 6

WISSENSCHAFT & FORSCHUNG

DAS IMMUNSYSTEM UND DIE DEMENZ

Alzheimer als „Gefahr aus der Innenverteidigung“ 8

EIN SCHLECHTER REITER ALS „RUNNING GAG“ DER HÖFISCHEN GESELLSCHAFT

Poetik des Lachens in den Romanen des Mittelalters 9

EIN WURM GIBT DIE RICHTUNG VOR

Altersforschung an der Universität Freiburg 11

MENSCHEN

VORBILD AUS VERSEHEN

Die Wissenschaftlerin Katja Arndt hatte keine Lust auf „Entweder – Oder“ 12

EIN SPIELER IM MITEINANDER DER MELODIEN

Johannes Klumpp dirigiert das Akademische Orchester 15

STUDIUM & LEHRE

„DIE STUDIERENDEN BASTELN SELBST“

Neuer Masterstudiengang in Mikrosystemtechnik 16

FÜR EIN BESSERES MITEINANDER VON MEHRHEITEN UND MINDERHEITEN

Die Europäische Ethnologie an der Universität Freiburg 17

SPUREN IM NEBEL

Schnuppertage der Uni helfen jungen Frauen bei der Studienwahl 19



FORUM 20

PERSONALIEN 24

SERVICE

OHNE DEN HAUSDIENTST DER VERWALTUNG LÄUFT AN DER UNIVERSITÄT NICHTS

Die Hausmeister sind für die Uni im Einsatz 28

WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT 30

VERBAND DER FREUNDE 33

IMPRESSUM

Freiburger Uni-Magazin

Freiburger Uni-Magazin, erscheint sechsmal jährlich.

Herausgeber:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der Rektor, Professor Dr. Hans-Jochen Schiewer

Redaktion:

Eva Opitz (verantwortlich, itz), Rimma Gerenstein, Verband der Freunde der Universität e.V.: Lisa Fischer, Wissenschaftliche Gesellschaft: Christiane Giesecking-Anz, Titelblatt: Bernhard Kunkler, Fotos: Kunz/Buhl

Anschrift der Redaktion:

Kommunikation und Presse
Albert-Ludwigs-Universität,
Fahnenbergplatz, 79098 Freiburg,
Telefon 0761 203-4301, Fax 0761 203-4278
E-Mail: eva.opitz@pr.uni-freiburg.de

Auflage: 13.000 Exemplare

Fotos: soweit nicht anders gekennzeichnet von der Universität

Verlag/Gestaltung/Anzeigen:

PROMO VERLAG GmbH,
Geschäftsführer Günter Ebi
Humboldtstraße 2 • 79098 Freiburg
Telefon 0761 38774 -0 • Telefax 0761 38774-55
Mediadaten unter www.promo-verlag.de/html/referenzen/magazine.asp

Druck- und Verarbeitung:

Poppen & Ortman

Vertrieb:

Stabsstelle Kommunikation und Presse
Jahresabonnement Euro 13,-
ISSN 0947-1251

© Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Verlages oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Artikel zu redigieren und zu kürzen. Das Uni-Magazin steht als pdf-Datei unter www.pr.uni-freiburg.de/publikationen/uni-magazin.

FÜR EINE STARKE GEMEINSCHAFT DER LEHRENDEN UND LERNENDEN

Professor Hans-Jochen Schiewer ist neuer Rektor der Albert-Ludwigs-Universität

Mit Beginn des Wintersemesters hat der Mediävistik-Professor Hans-Jochen Schiewer sein Amt als Rektor der Albert-Ludwigs-Universität angetreten. Ihm zur Seite stehen bis Ende des Jahres die im Frühjahr 2008 vom Senat bestätigten Prorektoren, die ihr Amt kommissarisch wahrnehmen. Für das Uni-Magazin der richtige Zeitpunkt, den neuen Rektor vorzustellen.



Fotos: Britt Schilling

Seit Oktober hat die Universität einen neuen Rektor

Der in Berlin geborene, dort aufgewachsene und an der Freien Universität (FU) zu Studienbeginn eingeschriebene Wissenschaftler hat nicht von Anfang an seine Leidenschaft für mittelalterliche Handschriften entdeckt. Den Schüler faszinierte unter anderem die Wunderwelt der Chemie, die er mit seinem eigenen Labor im Hause der Eltern erkundete. Vorstellbar seien für ihn auch der Beruf des Piloten oder ein Managerposten in einem großen Automobilkonzern gewesen, so Schiewer. Was letztlich den Ausschlag gab, war die Leidenschaft fürs Lesen und das Interesse für Geschichte. Dass es gerade das Mittelalter sein sollte, auf das sich der Student der Geisteswissenschaften konzentrierte, erklärt der Mediävist Schiewer mit den Besonderheiten des Faches. „Es ist eine Epoche, die der Forscher aus großer Distanz betrachten kann, der er sich erst annähern muss und die sich daher als wissenschaftlicher Gegenstand besonders eignet.“ Der Kontakt zu den Lehrern sei wesentlich enger als in anderen Fächern. „Im Massenfach Germanistik ist die Mediävistik ein bisschen die Insel der Seli-

gen.“ Nach dem Staatsexamen mit Auszeichnung nahm Schiewer das Promotionsangebot an der FU an und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Seminar der Berliner Universität, später auch als Visiting Fellow in Oxford und Freiburg.

Er hat den einmal eingeschlagenen Weg zum Hochschullehrer nie bereut. „In kaum einem anderen Beruf kann man so selbstbestimmt arbeiten und genießt das Privileg der Freiheit von Forschung und Lehre.“ Leidenschaft klingt durch, wenn er auf die mittelalterlichen Handschriften zu sprechen kommt. „Es ist faszinierend mit mehr als tausend Jahre alten, einmaligen Büchern zu arbeiten, sie kriminalistisch in eine Objektbiographie einzuordnen.“ Doch das konventionelle Bild des leicht angestaubten, der Gegenwart entrückten Mittelalterforschers weist Schiewer weit von sich. Für den Wissenschaftler erschließt sich die Entstehungsgeschichte des jeweiligen Werkes nur unter Beachtung aller Facetten des literarischen und gesellschaftlichen Hinter-

grunds. „Mittelalterliche Handschriften sind Literatur für die intellektuelle, politische und wirtschaftliche Führungsschicht: Sie erschließen sich auch durch Fragen nach dem sozialen System, in dem sie entstanden sind.“ Literatur mit Blick auf Zielgruppen in Politik und Wirtschaft regt die interdisziplinäre Diskussion nach politischen Strukturen am mittelalterlichen Hof an.

VISIONEN REALISIEREN

Nach früh gesammelten Erfahrungen in der Selbstverwaltung des riesigen Apparates der FU Berlin, der Universität Göttingen und später an der Universität Freiburg weiß Rektor Schiewer, worauf es ihm ankommt. „Die originäre Aufgabe der Universität ist die Gemeinschaft von Lehrenden und Studierenden als Universitas mit der Verantwortung für Organisation und Gestaltung.“ Nach vielen Stationen in Gremien und Selbstverwaltung, die sich aus seinem Engagement und seinem Interesse ergaben, empfindet der neue Rektor seine jetzige Entscheidung als deutliche Zäsur, die ihn zwingt, seine Forschung erst einmal „auf Eis zu legen.“ Zum Semesterbeginn war das keine wirklich neue Situation, da er als Vizerektor bereits seit Mai den Rektor vertreten hatte und mit dem Rektoratsteam schon einige Dinge auf den Weg gebracht hatte. „Wir haben ein neues Gleichstellungskonzept formuliert sowie ein Qualitätsmanagement eingerichtet und waren beim Professorinnenprogramm erfolgreich“ sagt Schiewer. Zufrieden ist der neue Rektor auch mit den beschleunigten Berufungsverfahren, die alle innerhalb von sechs bis acht Wochen erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Für eine verstärkte Internationalisierung der Universität stellt sich Schiewer eine Reihe privilegierter Partnerschaften vor. Die Chance des relativen Neuanfangs sieht Schiewer darin, mit Personalentwicklung, Mitarbeitergesprächen und externer Evaluation die Geschäftsprozesse in der Verwaltung zu optimieren und Reibungsverluste zu vermeiden. „Es sollen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so eingesetzt werden, dass ihre Talente und Fähigkeiten voll zum Tragen kommen.“ Mögliche Kritik



„Wir hören zu und machen Ernst mit unseren Zielen in Abstimmung mit den Betroffenen.“

vom Personalrat stuft Schiewer als hilfreich ein. „Wir hören zu und machen Ernst mit unseren Zielen in Abstimmung mit den Betroffenen.“ So werde die Anzahl der Stabsstellen in der Verwaltung ganz sicher deutlich reduziert. Wenn der Rektor auch seinen Lehrstuhl verlassen musste, so freut er sich doch darauf, seine Ideen umzusetzen und die Institution Universität gemeinsam mit den anderen Rektoratsmitgliedern zu leiten und zu gestalten. Dazu gehören Vorschläge, wie die Aufgaben im Rektorat neu verteilt und gewichtet werden. „Wir sind durchaus vergleichbar mit einem großen mittelständischen Unternehmen, das einen professionellen Vorstand braucht.“ Vorstellbar sei in der Zukunft auch ein zweiter hauptamtlicher Prorektor für die Forschung.

FREIRÄUME FÜR QUERDENKER

Das neue Rektoratsteam, das auf jeden Fall aus den jetzigen kommissarisch arbeitenden Prorektoren bestehen wird, stellt sich am 17. Dezember dem Senat vor. Der Rektor geht davon aus, dass am 1. Januar 2009 alle Prorektoren und der Vizerektor an Bord sind. Sorgen bereiten ihm Ausgaben für Gebäudemanagement und Energie, die den Handlungsspielraum in Forschung und Lehre einschränken und damit die ureigenste Aufgabe der Universität behindern könnten. „Die Universität muss ein autonomer, nicht zweckbestimmter Denkraum bleiben, der auch ungewöhnlichen Ideen und Querdenkern Freiraum bietet“, sagt Schiewer. Gerade für junge Leute müsse die

Universität als Ort des Lernens und Forschens attraktiv bleiben. „Wir müssen die jungen, herausragenden Nachwuchstalente holen und hier behalten.“

In seine persönliche Lebensführung hat er seine Familie fest eingeplant. „Ich mache die klare Vorgabe, dass trotz der Arbeit meine Familie einen festen Platz in meinem Leben hat.“ Es müsse möglich sein, jedes Amt so zu gestalten, dass die Familie nicht zu kurz komme und familiäre Auszeiten unter der Woche und vor allem an Wochenenden vorhanden seien. „Die Balance im privaten Bereich darf nicht verloren gehen.“ Genauso müsse es Freiräume für Weiterbildung und die Weiterentwicklung von kreativen Fähigkeiten geben. Gefragt, welche Hobbys er auf keinen Fall aufgeben wolle, kommt die Antwort ganz schnell, „Wandern ist für mich ein Vergnügen, das ich auf keinen Fall aufgeben werde.“

itz

INFO

Prof. Hans-Jochen Schiewer wurde 1955 in Berlin geboren, er studierte dort Germanistik und Geschichte an der Freien Universität. Nach dem Staatsexamen war er als Assistent an der Freien Universität tätig. Von 2001 bis 2003 hatte Schiewer eine Professur in Göttingen inne, seit 2004 ist er Ordinarius für ältere deutsche Literatur und Sprache an der Universität Freiburg. Von 2003 bis 2008 war er als Studiendekan der philologischen Fakultät, seit 2006 als Beauftragter des Rektorats für die Exzellenzinitiative und als Wahlmitglied des Senats tätig. Von April bis September 2008 war er Prorektor für Studium und Lehre sowie Vizerektor. Seit Mai war er kommissarischer Rektor der Universität.

WAS DIE WELT IM INNERSTEN ZUSAMMENHÄLT

Freiburger Physiker auf der Suche nach den kleinsten Teilchen der Materie

Es ist der größte und stärkste Teilchenbeschleuniger, der je gebaut wurde: Der Large Hadron Collider (LHC) am „Europäischen Zentrum für Elementarteilchenphysik“ (CERN) in Genf. 8000 Wissenschaftler aus 85 Ländern wollen in verschiedenen Experimenten am LHC die kleinsten Teilchen finden, aus denen Materie besteht. Mit führend beim größten Experiment, ATLAS, sind die Freiburger Arbeitsgruppen der Teilchenphysiker Professor Gregor Herten und Professor Karl Jakobs.

Am 10. September fiel der Startschuss des Teilchenbeschleunigers LHC am CERN in Genf. In insgesamt sechs Experimenten wollen die Wissenschaftler Bedingungen herstellen, wie sie kurz nach dem Urknall geherrscht haben, um die Teilchen zu finden, aus denen sich das Universum gebildet hat. „Manche der nach dem Urknall entstandenen Teilchen müssen noch vorhanden sein. Mit dem LHC haben wir die Chance, diese Teilchen im Labor herzustellen“, so Professor Karl Jakobs, Physik-Koordinator des ATLAS-Experiments. Seine Arbeitsgruppe sucht nach dem Higgs-Teilchen, benannt nach dem englischen Physiker Peter Higgs, der es 1964 postulierte. „Dieses würde erklären, warum Teilchen Masse besitzen“, so Jakobs. Die Arbeitsgruppe von Professor Gregor Herten, Vizepräsident des CERN-Aufsichtsrates, sucht nach den Teilchen der Dunklen Materie: „Nur vier Prozent des Universums bestehen aus Materie, die wir kennen, circa 22 Prozent sind Dunkle Materie.“



Foto: Wibke Hartleb

Die Freiburger Physiker Prof. Karl Jakobs und Prof. Gregor Herten suchen nach Higgs-Teilchen (von links)

„DIE SUCHE NACH DER NADEL IM HEUHAUFEN“

Der LHC befindet sich in einem 27 Kilometer langen, ringförmigen Tunnel 100 Meter unter der Erde, zwischen Genfer See und Jura-Gebirge. In zwei parallelen Röhren innerhalb des Tunnels werden Kerne von Wasserstoff-Atomen in entgegengesetzter Richtung auf nahezu Lichtgeschwindigkeit beschleunigt. Dies entspricht der Geschwindigkeit, mit der man in einer Sekunde den Mond erreichen würde. An vier Stellen kreuzen sich die Röhren, so dass die Teilchen kollidieren. An diesen vier Kollisionspunkten stehen Detektoren, die die bei den Kollisionen entstehenden Teilchen „beobachten“ sollen. Die Energiedichte, die durch die Kollisionen erreicht wird, ist vergleichbar mit der kurz nach dem Urknall. „Die vorhandene Energie entspricht eigentlich der Bewegungsenergie einer Mücke, aber

diese geringe Energie wird in einem so kleinen Punkt konzentriert, dass sie ausreicht, um neue Masse zu schaffen“, erläutert Herten. Die Freiburger Wissenschaftler sind mit führend beim ATLAS-Experiment, an dem 2000 Wissenschaftler aus 37 Nationen beteiligt sind. „Wir haben hier in Freiburg sowohl verschiedene Detektorkomponenten, als auch Strategien zur Datenauswertung und -analyse entwickelt“, erklärt Jakobs. Die Dimensionen des ATLAS-Detektors sind vergleichbar mit einem 10stöckigen Hochhaus, aber zylinderförmig. Der Durchmesser beträgt circa 25 Meter, die Länge 40 Meter. „Aus der Bahnkrümmung der Teilchen nach der Kollision kann man auf ihren Impuls schließen.“ Die Suche nach den Teilchen gleicht, laut Herten, „der Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Man muss aus Milliarden von Kollisionen die interessantesten herausfinden.“

Für die exakte Kollision der Teilchen sorgen 1200 supraleitende Dipolmagnete, die auf -271,3 Grad Celsius gekühlt werden. Nachdem die Supraleitung zwischen zwei Magneten vermutlich durch eine fehlerhafte Verbindung zerstört wurde und Kühlflüssigkeit austrat, musste der LHC vorerst abgeschaltet werden. „Die Reparatur an sich würde schnell gehen, aber das Aufheizen bis auf Raumtemperatur dauert circa einen Monat“, erklärt Herten. Im Winter wird der LHC wegen der hohen Energiekosten nicht wieder gestartet. „Der LHC verbraucht etwas weniger als zehn Prozent des Stroms des gesamten Kantons Genf“, so Dr. Christian Weiser, Mitarbeiter im Arbeitskreis Jakobs.

TROTZ PROBLEMEN GEHT DIE ARBEIT WEITER

Die Probleme und der abgeschaltete LHC behindern dennoch nicht die Arbeit der Freiburger Teilchenphysiker. „Natürlich wäre es schön gewesen, wenn wir ein bis zwei Tage mit dem richtigen Strahl hätten unseren Detektor testen können. Aber da wir im Moment mit Cosmics (Strahlen, die aus dem Weltall kommen) testen, können wir trotz des Ausfalls arbeiten“, so Herten. Alle Wissenschaftler am LHC teilen sich die Arbeit wie im Schichtdienst. „Man sitzt vier Tage hintereinander acht Stunden pro Tag am Monitor und überprüft, ob der Detektor die zu erwartenden Ergebnisse liefert. Wenn nicht, muss man schauen, woran es liegt und es dann reparieren“, ergänzt Herten. Die Reiserei sei manchmal schon anstrengend, „aber unsere Geräte stehen eben nicht im Keller, sondern in Genf“, so Jakobs. Dass der LHC große Schwarze Löcher bilden könnte, halten die Freiburger Wissenschaftler für ausgeschlossen. „In der Natur tritt eine viel höhere Energie der Strahlung auf und es müssten sich Mini-Schwarze Löcher bilden. Dennoch ist es wichtig, sich Gedanken über alternative Ideen zu machen und es gibt auch eine AG, die sich damit befasst“, beruht Dr. Sascha Caron, Mitarbeiter im Arbeitskreis Herten.

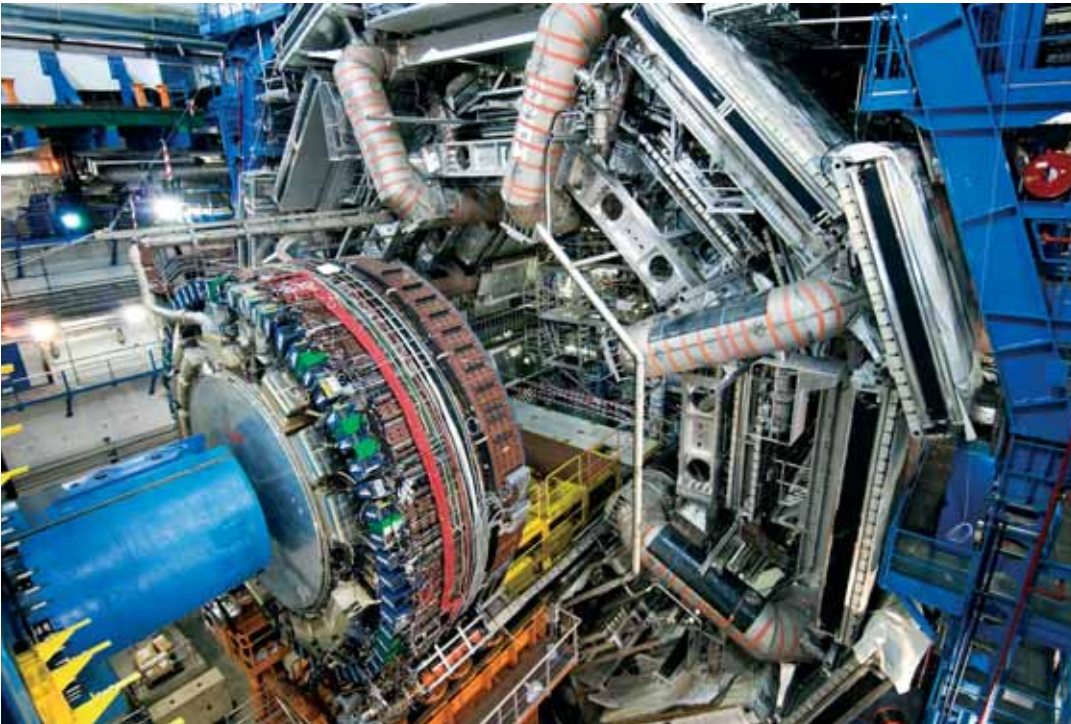
EIN TRAUM WIRD WAHR

Jakobs und Herten sind seit Tag eins des Projekts dabei, von der Planung bis zur Entwicklung und Durchführung. Jakobs kam

1985 ans CERN, Herten 1984. Die Freiburger Wissenschaftler sind begeistert, bei diesem Projekt dabei zu sein. „Es ist toll, wenn man neue Arten von Teilchen finden und damit die grundlegenden Fragen der Physik

beantworten kann“, schwärmt Herten. Wichtig ist für alle Wissenschaftler die internationale Zusammenarbeit. „Alleine könnte man so ein Großprojekt nicht machen, man muss sich auch auf andere verlassen können“, ergänzt Jakobs. Beide betonen auch die Arbeit aller Mitarbeiter in den Arbeitsgruppen und im Graduiertenkolleg „Physik an Hadron-Beschleunigern“. Für Weiser ist es interessant, an einem Projekt teilzunehmen, das es so noch nie gegeben hat. „Durch die internationale Kollaboration lernt man interessante Leute verschiedener Disziplinen und auch verschiedener Kulturen kennen.“ Für Caron wird ein Jugendtraum wahr: „Ich wollte schon immer verstehen, warum es so ist, wie es ist und jetzt bin ich dabei. Ich würde gerne etwas Neues entdecken.“

Wibke Hartleb



Der LHC ist der größte Teilchenbeschleuniger, der je gebaut wurde

Zwick Steuerberatungsgesellschaft mbH

... auch wir
setzen Zeichen

Zwick Steuerberatungsgesellschaft mbH
Solar Info Center · Emmy-Noether-Str. 2 · 79110 Freiburg
Tel. 0761 15215-0 · Fax 0761 15215-30
info@zwick-freiburg.de

www.zwick-freiburg.de

Mitglied in der Deutschen Vereinigung
für Erbrecht und Vermögensnachfolge e.V.



DAS IMMUNSYSTEM UND DIE DEMENZ

Alzheimer als „Gefahr aus der Innenverteidigung“

Abwehrverhalten kann offenbar auch kontraproduktiv sein – zumindest legen dies die neuesten Ergebnisse zum Krankheitsverlauf von Alzheimer nahe, die ein internationales Forscherteam unter Mitwirkung der Arbeitsgruppe von Privatdozent Dr. med. Thomas Reinheckel von der Uni Freiburg gefunden hat. Die Plaque-Ablagerungen, die sich im Gehirngewebe von Alzheimer-Patienten finden, lösen offenbar eine entzündliche Reaktion aus und diese kann den Tod von Nervenzellen zur Folge haben. Den Prozess rufen Moleküle hervor, die wahrscheinlich auch an vielen anderen chronischen Erkrankungen wie der Staublunge beteiligt sind.

Die Alzheimer-Krankheit ist ein Altersphänomen und wird in unserer alternden Gesellschaft noch an Bedeutung gewinnen. Betroffene zeigen Gedächtnisausfälle bis hin zur völligen Orientierungslosigkeit und bisweilen sogar einen Regress in kindliche

FRESSZELLEN IM GEHIRN

Reinheckel und seine Mitarbeiter haben zusammen mit amerikanischen Kollegen zumindest eine Teilantwort auf diese Frage gefunden und in der Augustausgabe von „Nature Immunology“ publiziert. Schon zuvor war bekannt, dass Amyloid- β von Immunzellen des Gehirns, den so genannten Mikroglia-Zellen, gefressen wird. Reinheckels Partner aus den USA fanden heraus, dass dies im Inneren der Mikroglia zu Veränderungen in den als Lysosomen bekannten Bläschen führt, in denen das Amyloid- β eigentlich verdaut werden müsste. Die durch das Amyloid- β geschädigten Lysosomen setzen ein Protein ins Zellinnere frei, das so genannte CathepsinB. In Experimenten mit genetisch ver-

änderten Mauszelllinien und mit CathepsinB-Hemmstoffen konnten die Wissenschaftler jetzt zeigen, dass CathepsinB große Proteinkomplexe im Inneren der Mikroglia aktiviert, die Inflammasomen. Diese Proteinkomplexe wiederum aktivieren den Botenstoff Interleukin-1 β , der von den Mikroglia ins Gewebe ausgeschüttet wird, weitere Immunzellen anlockt und damit eine weitflächige Entzündungsreaktion im Gehirn einleitet.

KOLLATERALSCHADEN IM KÖRPER

„Welche Folgen diese Entzündungsreaktion hat, ist bisher umstritten“, sagt Reinheckel. „Sie dient sicherlich dazu, einen gewissen Teil des Amyloid- β aus dem Gewebe zu entfernen, denn die neu ankommenden Fresszellen machen sich ja wieder über Plaques her. Aber unsere Experimente zeigen auch negative Folgen.“ So führt die durch Amyloid- β gesteigerte Aktivität der Inflammasomen

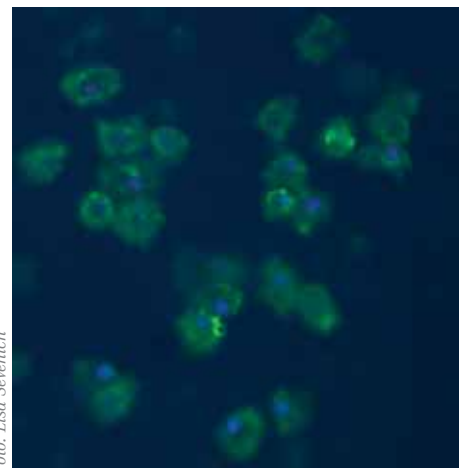


Foto: Lisa Sevenschik

Fresszellen in der Zellkultur

men dazu, dass die Mikroglia toxische Substanzen ausschüttet. In Experimenten an Gehirnschnitten konnten die Wissenschaftler zudem zeigen, dass die gesteigerte Immunantwort mit dem Tod vieler Nervenzellen einhergeht. „Es ist also sehr wahrscheinlich, dass die Immunantwort ein Teil der Krankheit ist, die wir als Alzheimer bezeichnen“, meint Reinheckel. „Nicht nur die Plaques an sich wären demnach für den Zelltod im Gehirn verantwortlich, sondern auch die Reaktion des Immunsystems auf diese Plaques.“ Ein Kollateralschaden also, den der Körper nicht verhindern kann. Medikamente, die gezielt die Aktivität der Inflammasomen hemmen, könnten ihn dabei unterstützen. Aber noch ist nicht klar, ob eine solche Therapie erfolgreich wäre. „Andere Untersuchungen zeigen, dass die Hemmung der Immunantwort nicht ganz unproblematisch ist“, sagt Reinheckel. „Es muss jetzt sehr sorgfältig geprüft werden, ob eine solche Therapie keine schwerwiegenden Nebenwirkungen hätte.“

Reinheckel und seine Mitarbeiter konzentrieren sich indes wieder auf ihr Fachgebiet, die Lysosomen und die Cathepsine. Die Erkenntnisse im Zusammenhang mit Alzheimer haben ihnen einen allgemeinen Mechanismus enthüllt. Auch andere, von Fresszellen des Immunsystems aufgenommene Aggregate, wie zum Beispiel Asbest- oder Cholesterinkristalle, zerstören Lysosomen, aktivieren Cathepsin-Moleküle im Zellinneren und stimulieren somit das Immunsystem. Das wiederum führt zu chronischen Entzündungen wie der Staublunge oder der Arteriosklerose. Für viele Entzündungserkrankungen könnte demnach ähnliches gelten wie für Alzheimer: Abwehrverhalten kann kontraproduktiv sein.

Matthias Nawrat



Foto: Nawrat

Dr. med. Thomas Reinheckel leitet die Arbeitsgruppe zur Alzheimererkrankung

Verhaltensmuster. Ein Umstand, der mit den kognitiven Ausfällen von Alzheimerpatienten in Verbindung gebracht wird, sind die Ablagerungen des Proteins Amyloid- β im Gehirngewebe. Dieses Molekül ist ein Membranprotein, das normalerweise Signale ins Innere von Nervenzellen überträgt. Im Falle einer Erkrankung wird es jedoch von der Membran abgeschnitten und lagert sich zu dichten Aggregaten, den sogenannten Plaques, zusammen. Bis heute ist nicht genau bekannt, ob es diese Plaques oder einzelne Amyloid- β -Proteine sind, die umliegende Nervenzellen schädigen. In jedem Fall sind Löcher im Gehirngewebe die Folge. „90 Prozent der Alzheimer-Forschung hat sich bisher darauf konzentriert, wie die Plaques entstehen und wie man ihre Entstehung verhindern kann“, sagt Dr. med. Thomas Reinheckel vom Institut für Molekulare Medizin und Zellforschung der Universität Freiburg. „Aber nur sehr wenige Forschergruppen haben sich gefragt, was die genaue molekulare Folge dieser Ablagerungen ist.“

EIN SCHLECHTER REITER ALS „RUNNING GAG“ DER HÖFISCHEN GESELLSCHAFT

Poetik des Lachens in den Romanen des Mittelalters

Lachen hat zurzeit Konjunktur. So genannte Comedians und politische Kabarettisten haben ihren festen Platz in den Abendprogrammen. Sie füllen Konzertsäle und Musikhallen. Worüber die Menschen heute lachen, ist schnell gesagt. Wenn es um das Lachen in vergangenen Zeiten geht, wird es schwierig. Wie haben die höfischen Dichter im Mittelalter die Menschen zum Lachen gebracht? Welche Rolle spielte das Lachen in der Dichtung? Der Mediävist Dr. Stefan Seeber ist in seinen Arbeiten der Spur einer Poetik des Lachens in mittelalterlichen Romanen zum Ende des 12. und Beginn des 13. Jahrhunderts nachgegangen.

Für jeden Wissenschaftler, der eine zeitlich weit entfernte Epoche betrachtet, stellt sich die Frage des theoretischen Vorgehens. Für Seeber war es ausgeschlossen, mit einer modernen Theorie des Lachens, wie sie unter anderem Sigmund Freud formuliert hat, Witz und Komik in den Artusromanen zu untersuchen. „Die heutigen Theorien sind für die Moderne gemacht und nicht fürs Mittelalter“, sagt Seeber. Was damals komisch war, darüber würde heute vermutlich niemand mehr lachen. Bei der Analyse des komischen Potenzials der höfischen Romane wie „Lanzelet“ oder „Parzival“ muss zudem bedacht werden, dass die Geschichten mündlich überliefert wurden und aus dem Vortrag lebten. „Aufgeschrieben wurden sie frühestens 20 bis 30 Jahre später.“ Die Vortragenden konnten sich auf keine mittelalterliche Rhetorik stützen, die ihnen Hinweise gegeben hätte, wie Lachen als Mittel der Komik funktioniert und wirkungsvoll eingesetzt werden kann. „Dennoch wurde in den Romanen viel zusammen gelacht und ausgelacht“, so Seeber.

IM DIESSEITS SOLL NICHT GELACHT WERDEN

Sicher kannten die Autoren Grundzüge der antiken rhetorischen Schriften von Cicero und Quintilian, die im 13. Jahrhundert durch arabische Schriften wieder zugänglich wurden. Verpönt waren demnach allzu stark ins Derbe reichende Entgleisungen wie explizite Obszönitäten oder Späße. „Das von Aristoteles bis hin zu Cicero vorgegebene Harmlosigkeitspostulat darf nicht verletzt werden“, erklärt Seeber. Was zu bemitleiden oder zu bestrafen ist, soll nicht verspottet werden. Von der Lachfeindlichkeit der Kirche, die himmlisches Lachen als

Lohn für die Lachenthaltung auf Erden versprach, konnten die Dichter keine Unterstützung erwarten. „Der Mensch sollte Jesus nacheifern, von dem kein Lachen überliefert ist.“ Das Diesseits bedeutete nicht Lebenserfüllung, sondern Vorbereitung auf das Jenseits. „Komik hatte da keinen Platz.“ In den Artusromanen wird aller theologischen Dominanz zum Trotz gelacht. „Die Poetik des Lachens ist den Texten selbst eingeschrieben“, sagt Seeber. Es sei eine Poetik der Aktion, die sich nur als Phänomen der Darbietung begreifen lasse.

LACHEN OFFENBART SOZIALE STELLUNG

Neben einem Fundus an Obszönitäten und Belanglosigkeiten wird belacht und verlacht, wer oder was gesellschaftlich versagt, sich als zwiespältige Beziehung zwischen Menschen ausweist, sich als unvollkommen zeigt oder einfach als ein schlechter Reiter zum „running gag“ wird wie „Lanzelet“ in der Dichtung Ulrichs von Zatzikhoven oder als Dummkopf auffällt wie Parzival. Im Parzival-Roman von Wolfram von Eschenbach hat Seeber an die 40 Lachbelege in den knapp 25000 Versen gefunden als Nachweis einer strukturierten Verwendung des Lachens auf einem höheren poetologischen Niveau, als es vergleichbare Romane bieten. Das soziale Lachen wird multifunktional eingesetzt und regt zum sinnstiftenden Nachdenken an. „Es ist auch eine Poetik des Lächerlichen, um zum Lachen anzuregen“, sagt Seeber. „Die Dichtungen leben zwischen schriftlicher Fixierung und mündlichem Vortrag.“ So lacht das Publikum, wenn sich der Frauenheld Gawan zum Deppen seiner von ihm angebe-

teten Minnedame macht, die die Lacher auf ihrer Seite hat, bis sie sich wieder in das übliche Rollenschema einfügen muss. Belacht wird auch Parzival, der zu Beginn aufgrund seiner „tumpheit“ nicht der höfischen Etikette genügt. Anhand des Lachens beziehungsweise seiner Abwesenheit sind die sozialen Aufstellungen der Figuren abzu-



Dr. Stefan Seeber begab sich auf die Spuren des Lachens

schätzen. Wenn der junge Parzival die Welt mit den Ratschlägen seiner Mutter erkundet, Ritterrüstungen bestaunt und den Ritter Artus nicht erkennt, macht er sich lächerlich. Das Lachen wirkt als Katalysator für eine gedankliche Auseinandersetzung mit den Inhalten der Romanhandlung. Die Autoren der Artusromane führen Neuerungen ein, modifizieren Überkommenes und schaffen einen Diskurs über das Lachen. „Sie erproben eine aus den Texten abstrahierbare Poetik des Lachens gleichsam als Performancekünstler des Mittelalters.“ In ihr breche sich eine neue Sicht auf das Lachen Bahn, die antike Traditionen wieder aufleben lasse. „Mit dem Artusroman rückt der Anfang der selbstbewussten Nutzung des Lachens in den volkssprachlichen Dichtungen als Element einer vormodernen Poetik in den Blick.“

www.albrecht-optik.com



Albrecht Optik





Lupenbrillen für Medizin und Technik

- :: Brillenoptik
- :: Vergrößernde Sehhilfen
- :: Gleitsichtbrillen
- :: Sportbrillen

Albrecht Optik
Habsburgerstr. 51
79104 Freiburg
Telefon 0761 6006280
Telefax 0761 6006281
E-Mail: info@albrecht-optik.com
www.albrecht-optik.com

Der Spezialist für gutes Sehen in Freiburg

schloss.pdf



Ideen suchen
Produzenten.

Produzenten finden
Ideen.

www.tlb.de

Wir feiern 10 Jahre TLB GmbH.

TLB ist Vorreiter für die Verwertung von Hochschulerfindungen in Deutschland. Davon profitieren beide Seiten:

Wissenschaft	Wirtschaft
Erfinder schätzen unser langjähriges Know-how, das ihrer Erfindung die beste Chance gibt.	Unternehmen sichern sich ihre technologische Führerschaft durch marktorientierte Patente.

TLB

Haben Sie eine Erfindung gemacht oder suchen Sie eine innovative Lösung? Rufen Sie uns an: 0721/790040

Technologie-Lizenz-Büro
der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH



Anita Schmelzeisen

Physiotherapie | Kinesiologie | Persönlichkeitsentwicklung

Staatlich geprüfte Physiotherapeutin (CH)
Kinesiologin nach DGAk

Zusatzqualifikationen in:

- Manueller Therapie
- Reflexpunktbehandlung
- Cranio-Sacraler Therapie
- Meridian- und Farbtherapie
- Streßbewältigung

Privatpraxis

Anita Schmelzeisen
Andlawstraße 25
79102 Freiburg

Telefon 0761/790 11 56

E-Mail: anita@schmelzeisen-physio.eu

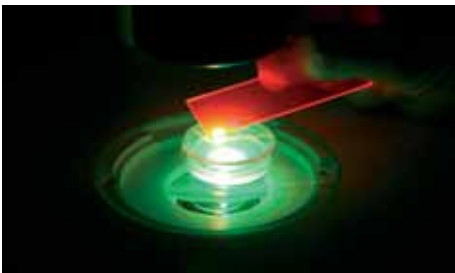


EIN WURM GIBT DIE RICHTUNG VOR

Altersforschung an der Universität Freiburg

Seine Lebenserwartung beträgt ganze 20 Tage. Er ist klein wie ein Komma und besteht aus nur 959 Zellen. *Caenorhabditis elegans*, so der komplizierte Name des simplen Fadenwurms, ist der wichtigste Modellorganismus der Altersforscher. Doch was um Himmels Willen verbindet den einfach gebauten Nematoden mit der Krone der Schöpfung? „Ganz einfach, es gibt erstaunlich viele Gemeinsamkeiten von Mensch und Wurm“, sagt Prof. Ralf Baumeister, Molekulargenetiker und Bioinformatiker an der Universität Freiburg. Er arbeitet seit mehr als 15 Jahren mit dem Fadenwurm.

Das Erbgut von *C. elegans*, wie die Forscher ihren Schützling kurz nennen, wurde 1998 entschlüsselt. „Inzwischen wissen wir, dass der Mensch mehr als die Hälfte aller Gene mit dem Wurm gemeinsam hat“, erklärt Baumeister. Außerdem sind fast alle Mechanismen, die beim Menschen zu Krankheiten führen, auch in dem Nematoden angelegt. „Da er sehr klein ist, ist er im Labor ohne Aufwand und in großen Zahlen zu halten“, erläutert Baumeister. Der Hauptvorteil ist aber, dass die Forscher das Erbgut von *C. elegans* sehr einfach und gezielt manipu-



C. elegans ist ein nur 1 Millimeter großer Organismus. Mehrere tausend dieser Tiere finden auf einer Petrischale Platz und können unter dem Mikroskop untersucht werden.

ren können. „In 20.000 parallel geführten Experimenten können wir uns genau anschauen, welches Gen was verändert“, schwärmt der Biologe. Und da der Wurm gewöhnlich nur drei Wochen lebt, ist jeder zusätzliche Tag viel leichter zu erkennen, als bei Nagern, die mehr als drei Jahre alt werden.

DIÄT VERLÄNGERT DAS LEBEN

Bereits in den 30er Jahren hatten Forscher an Ratten beobachtet, dass eine strenge Diät die Tiere länger als gewöhnlich leben lässt. Doch es dauerte sechs Jahrzehnte bis die Wissenschaftler in den 90er Jahren anfangen zu verstehen, warum der Verzicht auf üppige Mahlzeiten zumindest Versuchstieren mehr Lebensjahre schenkt. Eine zentrale Rolle beim Altern spielen das Hormon Insulin und sein Rezeptor, also die Andok-

kstelle auf den Zellen, die die Hormonwirkung vermittelt. Cynthia Kenyon hatte 1993 in San Francisco als erste gezeigt, dass Veränderungen des Insulinrezeptors die Lebenszeit von *C. elegans* verdoppeln. Baumeister selbst fand 2004 ein wichtiges „Altersgen“, das, wie sich zeigte, über Insulin gesteuert wird. Mit molekularbiologischen Kniffen veränderte sein Team das Erbgutstück, so dass es seine Insulinempfindlichkeit verlor und der Wurm plötzlich 40 Tage, in Kombination mit einer anderen Mutation sogar 80 Tage lebte. Insulin sorgt dafür, dass Zucker aus dem Blut in die Zellen hineingeschafft wird und dort in Energie umgesetzt werden kann.

FREIE RADIKALE SORGEN FÜR STRESS

Bei diesem Prozess entstehen aber auch Stoffe, die dem Organismus schaden: Aggressive Sauerstoffmoleküle, so genannte freie Radikale, die für Stress im Gewebe sorgen. „Diese Nebenprodukte des Energiestoffwechsels kann man mit Auspuffgasen vergleichen. Sie stören die Aktivität und das Überleben der Zellen“, beschreibt Baumeister das ungesunde Treiben im Körper. Umso kalorienreicher die Mahlzeiten ausfallen, desto mehr Insulin wird angefordert. Das wiederum treibt den Stoffwechsel an, wodurch immer mehr schädliche Sauerstoffmoleküle entstehen. Je umtriebiger aber das Insulin im Körper agiert, desto stärker werden jene Mechanismen unterdrückt, die die Schäden reparieren könnten, die der aggressive Sauerstoffmüll verursacht. Insulin und der Signalweg, über den es wirkt, regulieren also nicht nur den Stoffwechsel, sondern sie steuern auch die Stressantwort im Körper. Schon das ers-

te von der Baumeister-Gruppe entdeckte „Alters-Gen“ entpuppte sich als bald als Schlüsselstelle, an der Stoffwechselstress erkannt und Schutzmaßnahmen initiiert werden – vorausgesetzt die Insulinbremse ist gelockert. Nun hat das Freiburger Team in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern von der Harvard Medical School einen zweiten insulin-gesteuerten Schalter gefunden. Er kontrolliert ein ganzes genetisches Netzwerk, das Zellen vor den eigenen „Auspuffgasen“ schützt und damit das Leben verlängern kann. Leider genügt es nicht, diese zentralen Gene beim Menschen einfach an- oder auszuschalten, um das Altern zu unterbinden. Denn ein komplexes genetisches Programm, von dem bislang etwa 150 Gene bekannt sind, reguliert unsere Lebenserwartung. Dieses komplizierte Gefüge in seinen Details untersuchen die Freiburger Wissenschaftler jetzt mit systembiologischen Methoden am Zentrum für Biosystemanalyse (ZBSA).

SUCHE NACH REPARATURPROGRAMM

Sie sind sich sicher, dass Hungern ein insulinunabhängiges Schutzprogramm im Körper aktiviert. Kann man dem Altern also durch permanentes Fasten ausweichen? „So einfach ist das nicht“, wehrt Baumeister ab. Wer mag schon jeden Tag Sparkost, der 30 Prozent der Kalorienmenge fehlen, die der Mensch zum Satt werden braucht? Die Wissenschaft sucht deshalb nach chemischen Substanzen, die unser Reparaturprogramm in Gang halten. Viel erhofft sich Baumeister dabei von der Systembiologie, mit deren Hilfe das ganze Netzwerk der Gene beschrieben und ihr Zusammenspiel vorhergesagt werden soll. Dadurch will man auch die enge Kopplung des Alterns an viele Alterserkrankungen verstehen, um auf dieses Geflecht irgendwann günstig einwirken zu können. Hauptakteur in der Petrischale ist bei diesen



Zwei Würmer deren Genschalter so verändert wurden, dass sie grün fluoreszieren. Im grün gepunkteten Wurm sind die Genschalter in die Kerne der Zellen gewandert und können dort lebensverlängernde Gene anschalten. Im diffus grün gefärbten Wurm sind die Genschalter inaktiv.

Experimenten wieder *Caenorhabditis elegans*. Damit trägt der kleine Wurm entscheidend dazu bei, dass sich die Grenzen der Forschungsdisziplinen an der Universität Freiburg auflösen werden. Denn wer Systembiologie erfolgreich gestalten will, der muss multidisziplinär arbeiten.

Karin Bundschuh

VORBILD AUS VERSEHEN

Die Wissenschaftlerin Katja Arndt hatte keine Lust auf „Entweder – Oder“

In der Genetik- und Molekularbiologie bezeichnen ihre Kollegen Dr. Katja Arndt als eine „wahre Seltenheit“, denn sie demonstriert Tag für Tag, wie vier Kinder und ein anspruchsvoller Beruf miteinander vereinbar sind. Gute Organisation, eine ordentliche Portion Flexibilität und Routine sowie die Bereitschaft, auch noch nach Feierabend ein paar Stunden zu arbeiten, machen es möglich. Das Uni-Magazin hat die Biologin einen Tag lang zwischen Familie und Labor begleitet.

Im Kindergarten der AWO in der Habsburgerstraße herrscht gegen neun Uhr morgens gutgelaunter Betrieb: Kleine Kinder wirbeln umher, hängen ihre schon herbstlich warmen Jacken an die Holzknubbel der niedrigen Garderobe und begrüßen mit ihrem Milchzahnlichen die Freunde und Erzieherinnen. Mittendrin kniet Katja Arndt auf dem Boden und hilft ihren Zwillingen Marik und Kenio in die bunten Hausschuhe zu schlüpfen. Kurz bevor es für die fünfjährigen Jungs in die Mäuse- und die Bärengruppe geht, begleiten sie ihre Mutter zur Tür und winken stürmisch - „Unser tägliches Ritual“, erklärt die Biologin. Dass ihre Mama eine „Forscherin“ ist, die „irgendwelche Bakterien und andere Zellen untersucht“, wissen ihre vier Kinder eigentlich schon. Einige Male haben Katja Arndt und ihr Ehemann, Dr. Kristian Müller, der ebenfalls in der Genetik- und Molekularbiologie als Juniorprofessor arbeitet, ihre Kinder ins Labor in der Schänzlestraße mitgenommen. Wenn Stickstoff über den Boden gekippt wird und in großen Schwaden verdampft oder ein in die Flüssigkeit getauchter Gummihandschuh wie ein alter Keks zwischen den Fingern zerkrümelt, lassen sich die zwei Zwillingspaare gerne für den Job ihrer Eltern begeistern. Einem Publikum, das zumindest den Bio-Kurs für Fortgeschrittene besucht hat, würde Katja Arndt ihre Arbeit wohl eher so erklären: „Wenn in Tumoren bestimmte Proteine fehlreguliert sind, stimmen Verhältnis und Kommunikation zwischen den einzelnen Proteinen nicht mehr. Diese Proteine stören dann die gesamte Zelle.“ Als Juniorgruppenleiterin mit Schwerpunkt auf Synthetischen Biosystemen sucht die Wissenschaftlerin nach neuen Wegen, den Fehlregulierungen in Tumorzellen entgegenzuwirken. Mit Erfolg: Gemeinsam mit ihrem Team hat sie eine „methodisch elegante Lösung“ entwickelt. Aus Gen-Bibliotheken werden Peptide selektioniert und in die Tumorzelle verpflanzt. Peptide, schnell

herstell- und veränderbar, sind dabei die idealen Werkzeuge, um Medikamente für Krebspatienten entwickeln zu können. Ab



Foto: Rimma Gerenstein

Dr. Katja Arndt vereinbart Karriere und Kinder miteinander

Oktober wird Katja Arndt, Mitglied im Exzellenzcluster „bioss“, eine neunköpfige Juniorgruppe leiten und assoziiert mit dem Zentrum für Biosystemanalyse (ZBSA) arbeiten.

In ihrem Büro ist der Betrieb eine Viertel Stunde, nachdem Katja Arndt ihre Zwillinge zum Kindergarten gebracht hat, schon in vollem Gange. Schnell findet sie sich an ihrem Schreibtisch zurecht: Den PC hochfahren, den Terminkalender überprüfen: Um 11.00 Uhr kommt eine studentische Gruppe zur Besprechung vorbei, die die Wissenschaftlerin und ihr Mann für die Teilnahme am weltweiten synthetischen Biologie-Wett-

bewerb anleiten. Dann steht um 11.30 Uhr ein Telefoninterview an - für ein Online-Magazin soll Katja Arndt in einem Forscherprofil vorgestellt werden. Daran, dass sie nicht nur von Kollegen, sondern auch von der Presse häufiger auf ihre besondere Lebenslaufbahn angesprochen wird, hat sich die Biologin mittlerweile gewöhnt. Und auch dass sie eine gewisse Vorbildfunktion für Kolleginnen und Studentinnen erfüllt, ist ihr klar. „Aber diese Rolle habe ich nicht bewusst gewählt, ich bin da eher automatisch reingerutscht“, sagt sie.

FLEXIBILITÄT UND GUTES MANAGEMENT

Nach dem Diplom in Hannover und einer ausgezeichneten Promotion in Zürich, kam Katja Arndt nach einem „Post-doc“-Aufenthalt an der University of California in Berkley, im Jahre 2000 an die Universität Freiburg. Die Zeit in den USA hat sowohl für sie als auch für ihren Mann in Sachen Familie und Karriere eine Schlüsselbedeutung, denn an amerikanischen Hochschulen seien Kinder und Beruf keine Entweder-Oder-Entscheidung: „In den USA ist es absolut selbstverständlich, dass beide Ehepartner in der Forschung oder Lehre arbeiten und trotzdem Kinder haben“, sagt Katja Arndt. „Ich wollte schon immer eine große Familie. In Berkley habe ich mit meinen Professorinnen lebendige Erfolgsbeispiele vor Augen gehabt.“ Allerdings seien amerikanische Unis deutschen Hochschulen in dieser Hinsicht um einiges voraus.

Wenn ein neuer Wissenschaftler eingestellt wird, lautet in den USA die erste Frage zum Beispiel, ob der Ehepartner ebenfalls eine Anstellung an der Universität suche. Das Bewusstsein für so genannte „dual career couples“ komme in Deutschland erst in den letzten Jahren allmählich auf. Als Katja Arndt und ihr Mann Kristian Müller nicht nur an der gleichen Universität und Fakultät, sondern sogar im selben Büro Schreibtisch an Schreibtisch anfangen, hat es ihnen den einen oder anderen zweifelnden Blick eingebracht. „Die Leute hatten da ganz pragmatische Bedenken“, sagt Kristian Müller „Können Ehepartner miteinander

arbeiten oder werden da womöglich private Konflikte am Arbeitsplatz ausgetragen?“. Für solche Bedenken sind die beiden Wissenschaftler zu professionell. Doch ein Arbeitsplatz in Pendelnähe ist für die beiden Voraussetzung für die erfolgreiche Organisation ihres Familienalltags. Beide arbeiten methodisch „eng beieinander“, so dass sie sich bei Lehrveranstaltungen, Konferenzen oder Seminaren im Notfall auch mal vertreten können. Auch im Alltag wechseln sich die beiden ab: Geht ihr Mann früher ins Büro, macht Katja Arndt die älteren Kinder schulfertig und bringt die jüngeren zum Kindergarten. Bleibt seine Frau abends länger im Labor, fährt Kristian Müller nach Hause, um sich um Kinder und Abendessen zu kümmern. Ansonsten hat die Familie Unterstützung durch Au-Pairs. Seit einigen Wochen passt die neunzehnjährige Libby aus Seattle auf die vier Kinder auf, wenn die Eltern am Arbeiten sind.

NICHT NUR EIN „FRAUENFÖRDERDING“

Pünktlich um 11.30 Uhr ruft auch schon die Journalistin an. Geduldig steht Katja Arndt Rede und Antwort: Was sie als einen der

Höhepunkte ihrer Karriere bezeichnen würde? Die Veröffentlichung einer Arbeit in der renommierten Zeitschrift „Proceedings of the National Academy of Sciences“ (PNAS). Als Europäer sei es ohnehin schwierig, eine Publikation in dem Magazin unterzubringen. „Wir haben es trotzdem geschafft – ganz ohne Beziehungen und nur aufgrund guter Forschungsergebnisse“. Gerne spricht Katja Arndt auch über das Emmy-Noether-Stipendium der DFG, in dessen Rahmen sie seit 2003 als Juniorgruppenleiterin arbeitet. Am Anfang ihrer Karriere wurde das eher mit einem irritierten Stirnrunzeln kommentiert. „Die Leute dachten, das sei mal wieder irgendein komisches Frauenförderding“, sagt sie scherzhaft. Mittlerweile hat sich herumgesprochen, dass dieses Programm nicht nur ein hohes Ansehen genießt, sondern auch dass die Emmy-Noether-Gruppen im Rahmen der Exzellenzinitiative als wahre Prestigeobjekte gelten. Auch in diesem Bereich, ist sich Katja Arndt sicher, findet langsam ein Umdenken statt. „Aber dazu bedarf es eines Generationenwechsels.“ Nach der Mittagspause, die Katja Arndt mit ihrem Mann gegen halb zwei einlegt, holt sie ihre Zwillinge aus dem Kindergarten ab. Auf dem Weg nach Hause gehen die drei den Plan für den restlichen Tag durch: Ge-

meinsam mit Libby gehen die Jungs zum Spielmobil. Da gibt es Freizeitspiele und abenteuerliche Rutschen, und falls das neue Au-Pair den Weg nicht finden sollte, kennen sich die zwei Fünfjährigen bestens in der Gegend aus. Zurück im Labor, findet sich Kaja Arndt mit schnellen, festen Schritten wieder im Handumdrehen in den Berufsallday ein. Mit ihren Doktorandinnen bespricht sie aktuelle Ergebnisse ihrer Experimente, gibt Tipps und Ratschläge bei einer anstehenden Publikation, führt Telefonate und beantwortet Emails. Auf ihrem Schreibtisch findet sie das frisch gedruckte „Molecular Biomechanics Handbook“, in dem sie einen Beitrag über „Protein Engineering“ veröffentlicht hat. Kurz blättert Katja Arndt das dicke Buch durch und legt es schnell wieder aus der Hand – die Doktoranden haben noch ein paar Fragen zu den Experimenten.

Heute bleibt Katja Arndt noch bis kurz vor sieben am Computer sitzen, um ein paar Diagramme zu bearbeiten, die für eine Publikation angefordert wurden. Ihr Mann ist schon einmal Müsli und Brot für Morgen einkaufen gefahren.

Rimma Gerenstein

Studienplätze



Sie stehen nicht auf Teller waschen und nutzen Ihre Zeit lieber sinnvoll? Mit der richtigen Studienliteratur behalten Sie den Überblick.

wal th a r i

Buchhandlung in der Universität

Walthari – Zeit für ein glänzendes Studium

Bertoldstr. 28 · 79098 Freiburg · Tel. 0761/38777.0
Fax-Durchw. 0761/38772219 · www.bookworld.de



**PLAUDERTASCHEN IM RAUM
FREIBURG GESUCHT:
0711 / 67 23 57-20**

Kontakt:
jobs in time Stuttgart GmbH
Königstr. 33 | 70173 Stuttgart
stuttgart@jobsintime.de
www.jobsintime.de

jobs.
IN TIME

Zeitarbeit
Jobvermittlung
Outsourcing

ensemble
recherche
Konzerthaus Freiburg und
Morat-Institut (FR, Lörracher Str.)

**Frischer Wind
mit Neuer Musik**
www.ensemble-recherche.de

**METZGEREI
DISCH**

Mail Berthold.Disch@t-online.de
Telefon 0761/8 17 77
Fax 0761/89 48 88

79110 Freiburg-Lehen
Breisgauer Str. 62
(im Gasthaus Löwen)

PARTY-SERVICE



**GASTHAUS
ZUM WEINBERG**
im Herzen von Herdern

ab 11. November täglich
ofenfrischer Gänsebraten

Familienfeiern
und Weihnachtsfeiern

Di.-So. 11-14.30 Uhr, ab 17.30 Uhr
Susanne Reimer & Weinberg-Team
Hauptstr. 70 · 79104 Freiburg
Telefon 0172 5357210
www.weinberg-freiburg.de

Ihre Gebäudereinigung in der Region

TOP
Gebäudeservice GmbH

Feldbergstr. 9-11 · 79761 WT-Tiengen

Tel. 07741/969 777 9 • info@top-gebaudeservice.de

- ▶ Gebäudemanagement
- ▶ Krankenhausreinigung
- ▶ Gebäudereinigung
- ▶ Bodensanierung
- ▶ Industriewartung
- ▶ Schädlingsbekämpfung



„Ein Buch zu
öffnen meint auch
zu verreisen.
Heißt mehr noch:
sich auf Neuland
vorzuwagen.“

Robert Gernhardt

**Buchhandlung
Herder & Thalia**
Kaiser-Joseph-Str. 180
79098 Freiburg
Tel. 0761/28282-0
herder.freiburg@thalia.de

Thalia.de
Herder



Die Druckerei.

Wir bieten an
Entwurf
Gestaltung
DTP
Digitale Bogenmontage
Mehrfarb-Bogenoffset
Druckweiterverarbeitung

Wir stellen her
Kataloge
Zeitschriften
Geschäftsberichte
Bücher
Prospekte
Broschüren
Kalender
Preislisten

So erreichen Sie uns
Unterwerkstraße 9
79115 Freiburg
Telefon 07 61 / 45 15 - 30 00
Telefax 07 61 / 45 15 - 30 09
E-Mail info@poppen-ortmann.de
Internet www.poppen-ortmann.de

Poppen & Ortmann
Druckerei und Verlag KG

EIN SPIELER IM MITEINANDER DER MELODIEN

Johannes Klumpp dirigiert das Akademische Orchester

Im Konzerthaus erklingen die ersten Geigen, Blech- und Holzinstrumente kommen hinzu. Wenn der volle Klang erreicht ist, spielen an die hundert junge Männer und Frauen des Akademischen Orchesters der Universität Freiburg eines der großen Werke der Musik. Vor dem Pult steht mit Johannes Klumpp (27) ein junger Dirigent, der die Musikströme lenkt.

Seit April 2007 leitet der diplomierte Dirigent das Akademische Orchester der Universität. Nach Freiburg hat ihn der gute Ruf des Orchesters gelockt, der ihn in Weimar noch während seines Studiums der Orchesterleitung an der Hochschule für Musik erreichte. In Weimar dirigierte er schon während des Studiums das Studentenorchester „Collegium Musicum Weimar“. Als Dirigent des selbstbewussten und mit einer starken Selbstverwaltung ausgestatteten Freiburger Orchesters hat er den Part der musikalischen Leitung. Wenn zu Beginn eines jeden Semesters neue Talente im Vorspiel beweisen müssen, ob sie musikalisch und technisch mithalten können, ist Klumpp nur beratend dabei. Er möchte dem Orchester un-

großer Mehrheit bestätigt worden. „Ein lebendiges Orchester mit einem starken Willen empfinde ich als etwas Schönes“, sagt Klumpp. Den Spielplan bestimmt eine Kommission von Orchestermitgliedern, zu der er hinzu gerufen wird. „Wenn ich meine, dass selbst für ein Ausnahmearchester wie die Freiburger etwas zu schwer ist, könnte ich von meinem Einspruchsrecht Gebrauch machen“, sagt Klumpp. Die Ausführung dürfe aber nicht über die Leistungsgrenze des Orchesters gehen.

AUF DER SUCHE NACH DEM PASSENDEN KLANG

Der Stuttgarter kommt im Semester jeden Dienstag zur Abendprobe. „Ich bringe meine Interpretation der Stücke dem Orchester nahe und wir planen die weiteren Proben.“ Bei der Auswahl seiner Favoriten will sich der Dirigent nicht festlegen lassen. „Ich bin prinzipiell für alle Großen der Musikkultur zu begeistern.“ Dass für das Orchester bestimmte Stücke von

vorneherein nicht in Frage kommen, hat oft einen banalen Grund. In den Symphonien von Joseph Haydn gibt es noch keine Posaunen. Die fanden erst später ihren Platz in der Musik. „Meine Posaunen wären damit arbeitslos“, sagt Klumpp. Genauso einschränkend wären Werke von Mozart, die nur den Einsatz weniger Streicher vorsehen. „Was machen wir dann mit unseren 18 ersten Gei-

gen?“ Ein Luxusproblem.

Dass er in Freiburg große Werke der Musikkultur spielen kann, bedeutet für Klumpp die Erfüllung eines Traumes. Er erlebt das Orchester als einen funktionierenden Organismus, der atmet und Kraft aus sich heraus schöpft. „Ich agiere als Spieler im Miteinander der Melodien.“ Er fühlt sich nicht als „Vorklopfer“ und erwartet, dass die Spieler auch ohne ihn das Tempo halten. „Wir bewegen uns gemeinsam in die Musik hinein, ohne dass ich ständiger Motor sein muss.“ Ein Orchester sei mehr als die Summe der einzelnen Teile. Die Spieler müssen interagieren, sich die Impulse von den Begleitstimmen holen und wissen, worauf sie hören müssen. „So fließt es von der Oboe zum Cello und zur Geige zurück.“

PRESTO, PRETISSIMO

Ein derart intensives Erlebnis prägte Klumpps Berufswunsch, als er mit 17 Jahren vom Konzertmeisterpult zum Ersatzdirigenten „aufstieg“. „Mit 18 Jahren nach meinem ersten Konzert als Dirigent war meine Entscheidung gefallen.“ Als freier Dirigent gibt er demnächst bei einem Musikfestival in Weimar den Takt vor und darüber hinaus ist er seit dem Sommer 2007 musikalischer Leiter des internationalen Studentenorchesters der Sommermusikakademie Schloss Hundisburg bei Magdeburg. „Es wird immer mehr“, sagt Klumpp, der sein Leben als freier Dirigent mit erhöhtem Adrenalinspiegel genießt, so lange ihm noch Zeit bleibt mit seiner Freundin ins Kino zu gehen und möglichst viele Bücher zu lesen, die in der Musikbibliothek auf ihn warten.

itz



Johannes Klumpp am Freiburger Uniball 2008

bedingt sein selbstbestimmtes, starkes Wesen lassen. „Um beispielsweise eine Mahlersymphonie aufzuführen, bedarf es eines engagierten und fähigen Orchesters. Mit einem ‚normalen‘ Laienorchester ist das nicht zu bewältigen.“ Entsprechend hoch sind die Erwartungen an Neuzugänge.

Die starke Stellung der Orchestermitglieder zeigt sich auch darin, dass am Ende eines Zweijahresvertrages der jeweilige Dirigent auf den Prüfstand gestellt und darüber abgestimmt wird, ob sein Vertrag verlängert wird. Klumpp ist gerade für zwei Jahre mit

INFO

Im Wintersemester 2008/09 spielt das Akademische Orchester unter Johannes Klumpp die „Tragische Ouvertüre“ von Brahms, das Violoncello-Konzert von Dvorak und die 4. Symphonie von Brahms im Konzerthaus; im SS 09 die 7. „Leningrader“ Symphonie von Schostakowitsch; im WS 09/10 steht Mahlers Zweite, die „Auferstehungssymphonie“ auf dem Programm.

Infos unter: www.akademisches-orchester-freiburg.de

„DIE STUDIERENDEN BASTELN SELBST“

Neuer Masterstudiengang in Mikrosystemtechnik

Was macht eigentlich ein Mikrosystemtechniker? Ziemlich kleine Maschinen bauen, die man braucht, damit ziemlich große Maschinen funktionieren, so die laienhafte Vorstellung. „Die ist gar nicht so falsch“, erklärt Hans Zappe, Professor am Institut für Mikrosystemtechnik und Studiendekan der Fakultät für Angewandte Wissenschaften.

„Ein typisches Beispiel ist der Airbag im Auto. Darin befinden sich mikrosystemtechnische Sensoren. Sie messen in Sekundenbruchteilen die Beschleunigung und lösen bei einem Aufprall den Airbag aus.“ Oder Video-Beamer: Sie enthalten Millionen Mikrospiegel, die die einzelnen Pixel zum Bild zusammensetzen. Ein Spezialgebiet der Freiburger Mikrosystemtechniker sind die „life sciences“, also Biologie- oder Medizintechnik. So wurden zum Beispiel Zahnfüllungen entwickelt, die automatisch Medikamente abgeben, wenn es erforderlich ist.

ZWEI NEUE MASTER

Für angehende Ingenieurinnen und Ingenieure ist die Universität Freiburg mit ihrem Master-Studiengang Mikrosystemtechnik (MST) besonders attraktiv, weil nur wenige Unis dies anbieten. Der Diplom-Studiengang ist seit einigen Jahren durch ein Bachelor-Programm abgelöst. 2007 startete ein internationaler Master-Studiengang, der, komplett auf Englisch, für ausländische Studierende gedacht ist. Dieses Wintersemester schließlich ist ein weiterer Master dazugekommen: Er knüpft an den Bachelor an, richtet sich in erster Linie an deutsche Studierende und dauert zwei Jahre. „Meine persönliche Meinung ist, dass uns die Umstellung auf Bachelor und Master nur Vorteile gebracht hat“, sagt Zappe und vergleicht den Bachelor mit dem früheren Vordiplom. An diesem Punkt habe man in der Regel gemerkt, ob das gewählte Studienfach wirklich das richtige sei. „Wenn ich dann merke: MST passt doch nicht zu mir, ich will lieber mehr in Richtung Elektrotechnik oder Maschinenbau gehen, dann kann ich möglicherweise auch in diesen Bereichen meinen Master machen. Mit einem Vordiplom war das kaum möglich.“ Umgekehrt steht der Master in MST unter Umständen auch Studierenden mit Bachelor-Abschluss in anderen technischen oder naturwissenschaftlichen Fächern offen, et-



Große Mikroskope für sehr kleine Teile

wa Physik oder sogar Biologie. Auch Fachhochschulabsolventen sind willkommen. Alle Teilnehmer können die beiden Studienjahre recht flexibel gestalten. Es stehen mehr Vertiefungsrichtungen zur Wahl als zu Zeiten des Diploms und auch bei der Masterarbeit sind die Freiheiten größer als bei der Diplomarbeit. Wer möchte, kann fast alle Veranstaltungen auf Englisch besuchen und sich so ein für Arbeitgeber besonders interessantes Profil zulegen.

VOM LEEREN BLATT ZUM BAU-ELEMENT

Das Ziel des Master-Studiengangs ist es, bei den Studierenden Forschungsfähigkeit zu entwickeln. „Sie sollen wissen, wie das funktioniert, wenn man im Labor steht und ein Forschungsprojekt leitet“, erläutert Zappe. Die Ausbildung ist sehr praxisbezogen. Im ersten Jahr nehmen die Studierenden an einem Design-Projekt teil. Die Aufgabe lautet: „Konzipieren, entwickeln und bauen Sie ein System, das eine besondere Funktion erfüllt.“ In Kleingruppen müssen die Studierenden ihr Bau-Element selbst entwer-

fen, herstellen und am Ende demonstrieren, dass und wie es funktioniert. Die Dozentinnen und Dozenten betreuen sie dabei. Die Masterarbeit im zweiten Jahr läuft nach einem ähnlichen Prinzip ab: Jede Studentin und jeder Student geht an einen Lehrstuhl und führt dort im Labor ein Forschungsprojekt durch. Dabei steht die gesamte Infrastruktur des Instituts zur Verfügung. Doch trotz aller Praxisanteile handelt es sich um eine typisch universitäre Ausbildung: „Wir

legen Wert darauf, dass die theoretischen Grundlagen nicht zu kurz kommen“, betont Zappe. „Unsere Master-Studierenden besuchen Vorlesungen zu Grundlagen-Themen für Fortgeschrittene, etwa in Optik, Mechanik oder Messtechnik. Wichtig ist auch, dass sie Fähigkeiten in wissenschaftlicher Präsentation und Projektmanagement entwickeln.“ Der Studiengang beginnt jeweils im Wintersemester. Die Kapazitäten sind begrenzt, eine feste Zahl an Studienplätzen gibt es jedoch nicht. „Trotz hoher Studierendenzahlen und intensiver Lehrbetreuung sind wir noch nicht überlastet. Wir schauen uns jeden Bewerber an und nehmen alle, deren Vorbildung vielversprechend ist“, so Zappe. Letztlich seien dieses Jahr in beiden Master-Studiengängen zusammen etwa 60 Studierende zugelassen worden, fast 200 Studienanfängerinnen und -anfänger haben das Bachelor-Studium begonnen. Allen Absolventen bescheinigt Professor Zappe gute Zukunftsaussichten: „Mit dem Master in Mikrosystemtechnik sind sie hinreichend ausgebildet und reif genug, um zum Beispiel als Projektleiter in einem technischen Beruf anzufangen.“

Peter Wiczorek

FÜR EIN BESSERES MITEINANDER VON MEHRHEITEN UND MINDERHEITEN

Die Europäische Ethnologie an der Universität Freiburg

Vor fünf Jahren bekam sie einen neuen Namen: Die Europäische Ethnologie an der Albert-Ludwigs-Universität, vielen noch unter Volkskunde bekannt, ist - im Gegensatz zu ihrem Institutsgebäude - alles andere als renovierungsbedürftig. Nächstes Jahr können die ersten Bachelor-Studierende ihre Abschlüsse erwerben.



Studierende der Europäischen Ethnologie mit Prof. Max Matter während der Exkursion ins Banat (Rumänien und Ungarn) im Sommer 2007

Die Europäische Ethnologie vermittelt theoretische Grundlagen der Sozial- und Kulturwissenschaften und gewährt Einblicke in europäische Alltagskulturen. Das Fach ist seit 1967 an der Universität Freiburg etabliert und zählt mit derzeit circa 400 Studenten zu den kleineren Studiengängen. Seit den 60er und 70er Jahren wird bundesweit eine Umbenennung des Faches diskutiert. Auch in Freiburg wurde die Volkskunde in Europäische Ethnologie umgetauft. Einerseits soll dies einen Neuanfang signalisieren, da die Bezeichnung Volkskunde durch die im Nationalsozialismus propagierte „Deutsche Volkskunde“ negativ behaftet ist. Andererseits wollten die Forscher die verallgemeinernde Bedeutung von „Volk“ sowie den unwissenschaftlichen Begriff der „Kunde“ vermeiden.

Prof. Dr. Max Matter, Ordinarius für Volkskunde in Freiburg, beschreibt die Europäische Ethnologie als Fach, „das zu einem besseren Miteinander von Mehrheiten und Minderheiten beitragen will. Dazu müssen die Mehrheiten mehr von den Minderheiten wissen und auch umgekehrt.“ Der Studiengang reizt mit interessanten und breit gefächerten Themen, die sich mit den unterschiedlichsten Kulturen von Europa befassen. Annette Motz, Studentin der Europäi-

schen Ethnologie, schätzt an ihrem Fach besonders, dass es sehr nah am Alltag der Menschen ist. Die vielen Forschungsgebiete, die sich unter anderem mit Nahrung, Medien, Sexualität, Bräuchen und Migration beschäftigen, spiegeln sich auch im Freiburger Lehrangebot wider. In diesem Wintersemester werden unter anderem Seminare zu Alter, Folklore sowie Migration angeboten.

WEGE INS BERUFSLEBEN

Aber was macht der Absolvent mit seinem hier erworbenen Wissen auf dem Arbeitsmarkt? Hochschulen, öffentliche Kultureinrichtungen, Verlage oder Museen können einen möglichen Arbeitsplatz für Europa-Ethnologen darstellen. Jedoch sind die Jobangebote überschaubar und der Bedarf



Kutschfahrt während der Banat-Exkursion

groß, da oft auch andere geisteswissenschaftliche Abschlüsse zu diesen Stellen qualifizieren. Neben den bisherigen Möglichkeiten sieht Prof. Matter im Rahmen des Erweiterungs- und Integrationsprozesses von Europa durchaus Potenzial für zukünf-

tige Arbeitsstellen bei Non-Governmental Organizations (NGO) und großen Hilfswerken. Dafür müssen sich die Studierenden jedoch schon während des Studiums um Berufserfahrungen und weitere Qualifikationen bemühen. Die Pläne für den neuen Masterstudiengang, der voraussichtlich im WS 09/10 starten wird, zeigen, dass sich die Europäische Ethnologie in Freiburg mit den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes beschäftigt. So sollen der Erwerb einer zusätzlichen Fremdsprache sowie ein mehrwöchiger Studienaufenthalt im Ausland für die Studierende verpflichtend werden. Schon jetzt sind Exkursionen Prüfungsleistungen, diese beschränken sich jedoch in der Regel auf einen bis fünf Tage.

DIE GROSSE REISE ZUR CAMPUS-MITTE

Die Freiburger Europa-Ethnologen arbeiten nicht nur mit dem Deutschen Volksliedarchiv und dem Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde, die beide in Freiburg ansässig sind, zusammen. Prof. Matter ist als wissenschaftlicher Beirat sowohl in der Otto Benecke Stiftung als auch im Rat für Migration tätig. Diese bundesweiten Einrichtungen beschäftigen sich mit Aspekten der Migration und Integration. Prof. Mezger betreut unter anderem die «folklore europaea», eine Datenbank zur Dokumentation von Festen, Bräuchen und Traditionen in Europa.

Die Räumlichkeiten der Europäischen Ethnologie sind in der Maximilianstrasse in der Wiehre angesiedelt und tragen noch immer ihren alten Namen „Institut für Volkskunde“. Angesichts des stark renovierungsbedürftigen Gebäudes scheint es passend, dass man im Gegensatz zum Studiengang am alten Namen festhält. In den letzten Jahren schien zwar immer wieder ein Umzug in greifbarer Nähe. Die angebotenen Räumlichkeiten boten jedoch nicht genug Platz oder sie wurden kurzfristig für andere Institutionen, die im Rahmen der Exzellenz-Initiative entstanden, gebraucht. Ein zentraler Standort hätte den Uni-Alltag für Lehrende und Studierende erleichtern können. „Man kann sich schon als Umzugsunternehmen fühlen, wenn man zu einer Vorlesung in die Innenstadt muss“, so Prof. Max Matter, „aber es hat auch Vorteile, als Institut für sich zu sein. Ich fühle mich hier wohl.“

Stefanie Griesser

Die Allianz ist der führende Finanzdienstleister Deutschlands. Neben Versicherung und Vorsorge bieten wir unseren Kunden Vermögens- und Bankprodukte aus einer Hand. Unsere Erfolge verdanken wir vor allem der Zufriedenheit unserer Kunden sowie dem engagierten Einsatz unserer Mitarbeiter.

Für den Raum Süd- und Nordbaden suchen wir

Nachwuchs-Führungskräfte (m/w) im Vertrieb.

Ihr Einstieg bei der Allianz ist von Anfang an karriereorientiert. Um den vielfältigen Aufgaben gerecht zu werden, bereiten wir Sie in unserem Entwicklungsprogramm in Theorie und Praxis systematisch auf Ihre künftigen Aufgaben als Führungskraft im Vertrieb vor. Damit haben Sie ideale Chancen, etwas zu bewegen und sich schnell weiter zu entwickeln.

Hierzu erfüllen Sie folgende Voraussetzungen:

Sie haben Ihr Universitätsstudium mit wirtschaftswissenschaftlichem, juristischem oder mathematischem Schwerpunkt mit überdurchschnittlichen Ergebnissen abgeschlossen.

Sie denken kundenorientiert und unternehmerisch, verfügen über gute kommunikative Fähigkeiten und Organisationsgeschick. Neben Ihren herausragenden analytischen Fähigkeiten haben Sie bereits Ihre Umsetzungsstärke, Zielorientierung und Leistungsbereitschaft bewiesen – im Studium oder bei Ihrer ersten Berufserfahrung.

Sie sind teamfähig sowie kritikfähig und durchsetzungsstark. Die Entwicklung zielgerichteter, umsetzbarer Lösungen erachten Sie als Herausforderung. Durch Ihre persönliche Kompetenz sind Sie in der Lage, Ihr Umfeld mit positiver Energie zu infizieren.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann treten Sie mit uns in Kontakt!

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an

Herrn Filialdirektor Roland Klaus
Allianz Beratungs- und Vertriebs-AG
Geschäftsstelle Freiburg, Spezialvertrieb
Augustinerplatz 2
79098 Freiburg

Telefon 0761.27134-200, Telefax 0761.27134-299
E-Mail: roland.klaus@allianz.de

Allianz 

GEWINN MIT SINN FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT

versiko verbindet konventionelle Kapitalanlagen mit ökologischem Investment und investiert so in eine nachhaltige Wirtschaft.

Sie verbinden so Ihren persönlichen Vermögensaufbau mit Klimaschutz.

Sprechen Sie mit uns über Ihre Ziele.



versiko
Nachhaltige
Vermögensberatung

Filiale Freiburg
Solar-Info-Center
Emmy-Noether-Straße 2
79110 Freiburg
Tel. 0761-88 78 10
E-Mail a.allert@versiko.de
www.versiko.de

**EGT – Ihr starker Partner
im Südwesten**

EGT

Über 110 Jahre Kompetenz

EGT Gebäudetechnik GmbH
Abbruchstraße 23
79108 Freiburg
Telefon 0761/15229-0
Telefax 0761/15229-25
gebäudetechnik@egt.de
www.egt.de

**UNIVERSITÄTS
FREIBURG KLINIKUM**

WiSMa
Gesellschaft für Wissen, Service
und Material in der Medizin mbH



**Sie feiern
Wir organisieren**

Killianstr.2 79106 Freiburg

Tel: (0761)270-6075 Fax: (0761)270-6066

alexander.burket@uniklinik-freiburg.de

SPUREN IM NEBEL

Schnuppertage der Uni helfen jungen Frauen bei der Studienwahl

Weißer Dampf steigt auf, als Martha Kryda den Deckel der Styroporbox hebt, in der das Trockeneis gelagert ist. Vorsichtig nimmt sie einen Brocken heraus und legt ihn auf das Handtuch auf der Arbeitsplatte vor ihr. Sie trägt Handschuhe, die Augen sind durch eine dicke Brille geschützt. Dann zerschlägt sie den fast minus 80 Grad kalten Eisklumpen mit einem Hammer. Martha Kryda braucht kleinere Stücke, denn nur die passen in die flache Kiste, die sie neben sich gestellt hat. Diese Kiste soll später der Boden einer Nebelkammer werden, eines einfachen Detektors, mit dem sich geladene Teilchen beobachten lassen. Die Schülerin aus Rust bei Freiburg verbringt ihre erste Ferienwoche in der Uni. Obwohl draußen mehr als 30 Grad Hitze herrschen und die Sonne für perfektes Ferienwetter sorgt. Und obwohl Kryda erst knapp 16 Jahre alt ist und gerade die neunte Klasse beendet hat. Sie ist die wahrscheinlich jüngste Teilnehmerin an den Schnuppertagen der Uni Freiburg.

Eine Woche lang besucht sie zusammen mit mehr als 100 weiteren Schülerinnen Vorlesungen, nimmt an Workshops teil, besichtigt Unternehmen. Mit diesem Programm will die Uni bei jungen Frauen Interesse für die naturwissenschaftlichen Studiengänge wecken, die immer noch hauptsächlich Männer belegen. Kryda besucht zunächst Veranstaltungen zur Physik. Das Fach mache ihr Spaß, meint sie, und sie denke schon jetzt an die Studienwahl.



Schülerin Karolina Krolikowska schnuppert in die Naturwissenschaften (links im Bild)

Der Bau der Nebelkammer gehört zum Kleingruppen-Workshop „Wie Teilchen sichtbar werden“. Zunächst hat es für die etwa fünfzehn Teilnehmerinnen eine theoretische Einführung in die Teilchenphysik gegeben, jetzt geht es praktisch zur Sache. Dass sie eine Ferienwoche opfern muss, habe sie nicht gestört, meint Kryda. Der Termin sei gut gewählt, findet auch Karolina Krolikowska. Die 18-jährige Schülerin schreibt nächstes Jahr Abitur und erklärt: „In der ersten Ferienwoche ist man noch ein bisschen im Schulalltag drin. Da fällt auch

das Aufstehen nicht so schwer.“ Sie ist extra aus Stuttgart angereist und wohnt in der Jugendherberge. An ihrer Schule lagen Flyer der Schnuppertage aus. „Da habe ich nicht gezögert.“ Auch sie überlegt, Physik zu studieren. Auch sie will sich über den Studiengang informieren, um am Ende die richtige Entscheidung zu treffen. Arbeitsamt und Internet hat sie schon durchforstet, doch das reichte nicht. „Hier erfahre ich jetzt alles aus erster Hand, von einer Tutorin, die selbst Studentin ist“, sagt sie.

EINBLICK INS STUDENTENLEBEN

Nächster Schritt beim Bau der Nebelkammer: Auf das Trockeneis in der Kiste wird eine Metallplatte gelegt. Es klirrt, als sie in rasendem Tempo kalt wird. Jetzt kommt noch eine Plexiglasglocke obendrauf, in deren Deckel die Schülerinnen mit Ethanol getränkte Filzstücke geklebt haben. Fertig. Das Ethanol verdampft, über der eiskalten Metallplatte bildet sich Nebel. Wenn ein geladenes Teilchen durch diesen Nebel fliegt, müssten sich feine Tröpfchen bilden, die bei entsprechender Beleuchtung deutlich als Spur sichtbar sein sollten. Also Rollläden runter, Licht aus, Taschenlampen an und in die Kiste geleuchtet. Nach und nach wird der Nebel dichter.

Ebenso faszinierend wie die physikalischen Experimente findet Martha Kryda den Einblick ins Studentenleben: Sie hat in einem großen Hörsaal gesessen, wissenschaftliche Vorlesungen gehört, eine Führung durch

die Uni gemacht, Fragen gestellt und die Mensa besucht. „Wir hätten nicht viel davon, wenn wir nur im Hörsaal sitzen würden“, meint sie. „Aber so ist es die perfekte Kombination.“

FRAUEN IN DER MÄNNERDOMÄNE

Im abgedunkelten Raum herrscht gespanntes Abwarten: „Bei uns ist noch nichts. Bei Euch?“ Lichtkegel von Taschenlampen tanzen durch den Raum. Dann auf einmal: „Da! Hast du's gesehen?“ Die ersten Nebelkammern funktionieren. Immer wieder sind deutliche Spuren im Nebel zu erkennen. Einige Zentimeter lang, wie der Kondensstreifen einer sehr kleinen, sehr schnellen Rakete. Mit bloßem Auge ist erkennbar, wie viele an sich unsichtbare Teilchen durch unsere Atmosphäre schwirren.



Martha Kryda besucht die neunte Klasse des Gymnasiums

Später stehen Kryda und Krolikowska wieder draußen im Sonnenschein. Für heute ist das Programm beendet. In den nächsten Tagen stehen Informatik beziehungsweise Geowissenschaften auf dem Stundenplan. Auch dort werden die Frauen unter sich sein. „Es ist gut, gerade Mädchen zu diesen Studiengängen zu ermutigen. Naturwissenschaften sind eben nach wie vor eine Männerdomäne“, sagt Krolikowska. Martha Kryda sieht es etwas anders: „Natürlich sollte man diesem Klischee entgegenwirken. Aber die Jungs haben doch die gleichen Sorgen wie wir, wenn es um die Studienwahl geht und könnten auch gut Hilfe brauchen.“ Da ist sie wieder, die Frage nach dem richtigen Studiengang. Die Schnuppertage hätten sie dabei schon jetzt weitergebracht, sagen die beiden jungen Frauen. Und sie sind sich in noch einem Punkt einig: „Solche Tage sollte es am besten in allen Fächern geben.“

Peter Wiczorek

FORUM

Umzug der Universitätsbibliothek



Foto: Buhl

450.000 Bücher wanderten beim Umzug vom alten UB-Gebäude in die umgebaute Stadthalle

Die neue UB 1 in der Stadthalle am Alten Messplatz wurde am 6. Oktober 2008 eröffnet. Zuvor musste ein Teil der 3,6 Millionen Bücher und Materialien der alten Universitätsbibliothek zu ihrem neuen Standort in der UB 1 transportiert werden. Vom 22. bis 30. September 2008 wurden 450.000 Bücher und Zeitschriften mit einem Gesamtgewicht von 500 Tonnen verlagert. Um die 15.000 laufenden Buchmeter transportieren zu können, wurden eigens 125 Bücherwagen und Rampen für die Abholung und Anlieferung angefertigt. Zusätzlich galt es, die 1200 Regale an ihren neuen Standort zu bringen. Um die logistischen Herausforderung des größten Umzuges in der Freiburger Uni-Geschichte zu bewerkstelligen, waren 80 Spediteure täglich 16 Stunden, von 6 Uhr bis 22 Uhr, im Einsatz. In der UB 1 stehen den Studierenden 600 Lernplätze und 250 Computerarbeitsplätze rund um die Uhr zur Verfügung. Lediglich die Öffnungszeiten von Service und Ausleihe sind beschränkt. Zusätzlich wird eine Cafeteria angeboten, die als Gruppenarbeitsplatz genutzt werden kann.

Weitere Dienstleistungen der alten UB wurden in die UB 2 in der Rempartstrasse verlagert. Dort sind unter anderem das New Media Center, PC-Pools des Rechenzentrums, Sonderlesesäle sowie eine weitere Leihstelle untergebracht. Das Uni-Archiv hat ein neues Domizil in der Werthmannstraße 16 gefunden.

Info: www3.ub.uni-freiburg.de

Ein neues Haus für Biosysteme

Nach zweieinhalb Jahren Bauzeit ist das neue Gebäude für das Zentrum für Biosystemanalyse (ZBSA), dessen Leitung Professor Dr. Ralf Baumeister, Bioinformatik und Molekulargenetik, inne hat, fertig gestellt worden. In der Habsburgerstraße wird sich das Forschungsinstitut, in dem die biomedizinischen Nachwuchsgruppen des Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) gemeinsam mit Forschungsgruppen des Exzellenzclusters BIOS und anderen Projektgruppen aus sechs Fakultäten der Universität Freiburg zusammenarbeiten, an die Analyse von Proteinen, Genen und Zellen machen. Somit ist das neue Gebäude ein „Ort der Begegnung“ für sämtliche Disziplinen der Biologie, Medizin, Biotechnologie, Bioinformatik und der Technik. Mit einem Budget von rund 17 Millionen Euro hat das Universitätsbauamt Freiburg den Bau realisiert. Doch das Forschungsinstitut soll keineswegs eine eigenbrötlerische Fa-



Foto: Buhl

In dem neuen ZBSA-Gebäude in der Habsburgerstraße treffen unterschiedliche Disziplinen aufeinander

brik werden. Universitätsrektor Professor Dr. Hans-Jochen Schiewer betonte die Notwendigkeit nach regen Kontakten zu lokalen Betrieben, um die zahlreichen Ideen und Innovationen des interdisziplinären Instituts erfolgreich umsetzen zu können.

Sportlicher Ökoplatz



Foto: Buhl

Umrahmt von Hainbuchenhecken ist der neue Sportplatz zum Einsatz bereit

Vollkornbrot, Dinkelkuchen und Bio-Gemüse: In Freiburg gehört ökologisches Bewusstsein zum Alltag dazu. Aber wie soll man sich einen Öko-Sportplatz vorstellen? In der Kartäuserstraße befindet sich auf rund 7.000 Quadratmetern die Antwort. Zwar gehört der Universität Freiburg das Gelände an den Kartauswiesen schon seit 25 Jahren, doch da die Fläche Teil eines Landschaftsschutzgebietes ist, mussten Universität und Stadt bei der Bebauung einen Kompromiss schließen: Auf technische Anlagen, Ballzäune sowie feste Bände muss der Sportplatz verzichten. Selbst die Spieltore müssen die Studierenden nach jedem Spiel wieder vom Platz schaffen. Die restlichen 10.000 Quadratmeter des Geländes bestehen zum größten Teil aus Wiesen mit Hochstauden und Pflanzen. „Dieser Ökosportplatz ist bundesweit einmalig“, sagte der Leiter des Sportinstituts, Professor Dr. Andreas Gollhofer, bei der Eröffnung des Sportplatzes.

HIS im Web



Foto: Buhl

(von links nach rechts) Prof. Dr. Gerhard Schneider vom Institut für Informatik, Prof. Dr. Martin Leitner von der HIS und der Kanzler der Universität, Prof. Dr. Matthias Schenek, unterzeichnen den Vertrag

Die Universität Freiburg hat mit der Hochschul-Informationssystem GmbH einen Vertrag über die Entwicklungs- und Pilotierungspartnerschaft des Hochschul-Management-Systems (HIS) HISinOne einen Vertrag abgeschlossen. Von Semester zu Semester wird das Internet immer mehr zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Universitätsalltags. Das „worldwide web“ dient unter anderem als Kommunikationsmittel zwischen Studierenden und Lehrenden, Recherchequelle für wissenschaftliches Arbeiten und Verwaltungszentrum der eigenen Daten. Die Informationsangebote sollen Schüler und internationale Studienbewerber erreichen, Studierende umfassend und unbürokratisch begleiten, den Erfolg des Studiums frühzeitig sichern und eine Basis für interessante Angebote für Alumni bereitstellen: Mit der neuen Software HISinONE legt die Universität Freiburg den Grundstein für eine erfolgreiche Kommunikation und Vernetzung. „Wir möchten die bestehenden Angebote in Zusammenarbeit mit der HIS GmbH weiter ausbauen und den Studierenden mit HISinOne ein optimales web-gestütztes Dienstleistungsangebot über den gesamten ‚Studierenden-Lebenszyklus‘ unterbreiten“, sagt Dr. Michael Kraus, Dezernatsleiter IT an der Albert-Ludwigs-Universität. „Wir werden dazu unser langjähriges Know-how insbesondere in den Bereichen Veranstaltungs- und Prüfungsmanagement, Qualitätssicherung in der Lehre, Berichtswesen und Identitäts-Management einbringen.“

International Day: Studieren weltweit

Im Juli stand ein ganzer Tag im Zeichen von Studium im Ausland.



Mitarbeiter der Uni Freiburg informieren über Möglichkeiten im Ausland

Beim ersten „International Day – Als Bachelorstudent ins Ausland“ informierten Mitarbeiter der Universität Freiburg mit einer Reihe von Vorträgen und zahlreichen Informationsständen universitärer sowie außer-universitärer Einrichtungen, Bachelorstudierende über Wege und Möglichkeiten im Ausland zu studieren. Im Rahmen der Kampagne „go out! – studieren

weltweit“ unterstützten sowohl der Deutsche Akademische Austauschdienst als auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung die eintägige Informationsveranstaltung. „Der Arbeitsmarkt wünscht sich zunehmend hochwertige Schlüsselqualifikationen wie Fremdsprachenkenntnisse, interkulturelle Kompetenz, Mobilität, Flexibilität, Eigeninitiative und Durchhaltevermögen“, sagte Universitätsrektor, Professor Dr. Hans-Jochen Schiewer. Auch in einem Ba-



Foto: Thomas Kunz

Bernd Finger, Leiter des International Office, Universitätsrektor Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer und Prof. Dr. Rühle, Prorektor für Internationalisierung und Technologietransfer am International Day (von links)

achelorstudium, an dem oftmals zu straffe Zeitpläne und stark verschulte Methoden bemängelt werden, sollten Studierende die Möglichkeit haben, diese wichtigen Eigenschaften im Ausland zu erwerben. „Ich sehe es daher als große Aufgabe, im Dialog mit allen verantwortlichen universitären Einrichtungen Lösungen zur Förderung der Auslandsmobilität zu erarbeiten“, sagte der Universitätsrektor.

Startschuss für Hermann-Staudinger-Vorträge



Foto: Buhl

Der Nobelpreisträger Douglas D. Osheroff beim Vortrag „The Nature of Discovery in Physics“

Im Rahmen der Hermann-Staudinger-Vorträge der School of Soft Matter Research im Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) sollen regelmäßig Nobelpreisträger aus aller Welt Gastvorträge an der Universität Freiburg halten. Den Anfang der neuen Veranstaltungsreihe machte der Nobelpreisträger Professor Dr. Douglas D. Osheroff. Vor großem Publikum referierte der prominente Wissenschaftler von der Stanford-Universität aus Kalifornien/USA über das Thema „The Nature of Discovery in Physics“, wobei Professor Osheroff der Frage nachging, wie Wissenschaft im Dienst der Gesellschaft am besten gefördert und unterstützt werden könnte. 1996 ist der Wissenschaftler für die Entdeckung der Supraflüssigkeit des Heliums „ ^3He “ mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet worden. An der Universität Stanford erforscht er, wie sich Quantenflüssigkeiten, Gläser und Festkörper bei ultrakalten Temperaturen verhalten.

Ehre für Sportler



Foto: Buhl

Alles in trockenen Tüchern: Universitätsrektor Schiewer und der Vorsitzende der Sparkasse, Horst Kary, bei der Vertragsunterzeichnung (von rechts)

Zur Eröffnung des Akademischen Jahres verlieh die Universität Freiburg erstmalig den von der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Briesgau gestifteten Preis für Sport und Sportwissenschaft, der mit 1.500 Euro dotiert ist. Mit dem Preis werden Studierende der Sportwissenschaft für herausragende Abschluss- oder Qualifikationsarbeiten ausgezeichnet.

Bereits Anfang Oktober haben der Universitätsrektor, Professor Dr. Hans-Jochen Schiewer, und Horst Kary, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Briesgau, den vertraglichen Grundstein für den Sportpreis gelegt.

Ausstellung über das Leben Freiburger Studierender

Die Ausstellung „LebenLiebenLernen“ über das Leben von Studierenden der Universität Freiburg im Jahr 2008 wird zu Beginn des Wintersemesters 2008/09 eröffnet. Wie leben Studierende heute? Was beschäftigt sie, wovon träumen sie, was für Pläne haben sie? Für die Ausstellung portraitierte Manfred Zahn,



Foto: Manfred Zahn

Ein kleiner Vorgeschmack auf die Fotoausstellung rund um das Leben Freiburger Studierender

Fotograf am Institut für Archäologische Wissenschaften, 33 Freiburger Studierende. Seine Fotografien und Texte geben einen Eindruck von der Vielfalt des Studentenlebens an der Universität Freiburg. Sie zeigen, was Studieren heute bedeutet und was die jungen Leute bewegt.

INFO

„LebenLiebenLernen“ – vom 30.10. bis 13.11.09 im Foyer KG II Vernissage am Donnerstag, 30.10. um 10:30 Uhr, Hörsaal 2121

Folgeausstellungen:

18.11. bis 5.12.08	Sparkasse Emmendingen
9.12. bis 30.12.08	Sparkasse Waldkirch
13.01. bis 30.01.	Sparkasse Kenzingen

Forstwissenschaftliche Tagung

Unter dem Motto „Ressourcenknappheit und Klimaänderung: Herausforderungen für die Forstwissenschaft“ gastierte die Forstwissenschaftliche Tagung 2008 vom 24. bis 27. September in Freiburg. Die Forstwissenschaftliche Tagung ist eine gemeinsame Veranstaltung der deutschen Forstwissenschaftlichen Fakultäten und Forstlichen Versuchsanstalten und findet alle zwei Jahre statt. Die lokalen Organisatoren waren dieses Mal die Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Universität Freiburg und die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg. Im Mittelpunkt der Tagung standen neueste Forschungsergebnisse zu Themen über



Foto: Buhl

(von links nach rechts) Prof. Dr. Heinrich Spiecker, Prorektor Prof. Dr. Heiner Schanz, Prof. Dr. Risto Päivinen, Prof. Dr. Heinz Rennenberg

nachwachsende Rohstoffe, Klimawandel, Forst-Holz-Kette sowie Mensch und Wald. Im Rahmen der Tagung wurde Dr. Susanne Iost, TU Dresden-Tharandt, mit dem Deutschen Forstwissenschaftspreis der Eva-Mayr-Stihl-Stiftung ausgezeichnet. Mit 15.000 Euro ist dieser Preis der im deutschsprachigen Raum höchstdotierte Preis der Forstwissenschaften. Darüber hinaus erfolgte die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Universität Freiburg an Prof. Dr. Risto Päivinen, der sowohl einen Lehrstuhl an der finnischen Universität Joensuu inne hat als auch Direktor des European Forest Institute ist. Dies ist erst das fünfte Mal in vierzig Jahren, dass die Auszeichnung verliehen wurde.

SC-Trikot für ehemaligen Rektor

Professor Dr. Wolfgang Jäger durfte sich über ein Trikot des SC-Freiburg inklusive Rückennummer 08 und seinem Namen freuen. Der zweite SC-Vorsitzende Fritz Keller überreichte das Geschenk und dankte dem Alt-Rektor für die harmonische Zusammenarbeit der Universität und dem Sportclub Freiburg während seiner Amtszeit.



Foto: Keller

Prof. Dr. Wolfgang Jäger mit Fritz Keller, zweiter Vorsitzender des SC Freiburg (von links)

Der Weg zur Selbstständigkeit

Ab Oktober 2008 bietet das Gründerbüro der Universität Freiburg im Rahmen des Gründerkollegs diverse Weiterbildungsveranstaltungen an, bei denen Studierende und andere Mitglieder der Universität lernen können, wie der Sprung in die Selbstständigkeit gelingt. Unabhängigkeit, selbstbestimmtes Arbeiten, Flexibilität und die Möglichkeit, Ideen umzusetzen: Für viele Studierende ist die Vorstellung, der eigene Chef zu sein, eine attraktive berufliche Perspektive. Doch mangelnde Kenntnisse und Kompetenzen in unternehmerischen Kernbereichen stehen der erfolgreichen Umsetzung oftmals im Weg. Wer sind meine Kunden und wie kann ich sie erreichen? Wie finanziere ich meine Vorhaben? Welche rechtlichen und steuerlichen Aspekte müssen beachtet werden? In Kursen, Vorträgen und Workshopreihen können alle Interessierten das notwendige Know-how für die berufliche Selbstständigkeit erlernen. Wer sich gerne persönlich von den Angeboten des Gründerbüros über-

zeugen möchte, dem bietet sich am 20. November 2008 ein Besuch bei der „Decisions08“ an, der Informations- und Kommunikationsplattform für Existenzgründung und Selbständigkeit im Foyer des KG II. Info unter: www.cto.uni-freiburg.de.

Universität Freiburg führt Befragung durch

Die Universität Freiburg startet in diesen Tagen erstmals eine systematische und flächendeckende Befragung von Absolventinnen und Absolventen für mehrere Fakultäten. Die neu gegründete Stabsstelle Qualitäts- und Umweltmanagement hat diese Aufgabe übernommen. Die Studie soll die ersten Erfahrungen beim Übergang vom Studium in den Beruf erheben. Die Einschätzungen der Absolventen werden wertvolle Anhaltspunkte sowohl über Stärken und Schwächen des Studienprogramms und der Studienbedingungen geben, als auch Einblicke in den Berufseinstieg und mögliche Berufsfelder gewähren. Diese Erkenntnisse werden der Universität helfen, die Studieninhalte weiterzuentwickeln. Die Universität Freiburg wendet sich deshalb an die letzten Abschlussjahrgänge mit der Bitte, Auskunft über Ihren bisherigen Berufsweg sowie ihre Berufserfahrungen zu geben und die Studienbedingungen im Nachhinein zu bewerten. Info unter: www.qm.uni-freiburg.de

Interdisziplinäre Tagung „Geschichte und Erzählen“



Foto: Buhl

Teilnehmer der Tagung „Geschichte und Erzählen“ in angeregter Diskussion mit Prof. Schiewer, Rektor der Universität Freiburg (links im Bild)

Die Tagung „Geschichte und Erzählen“ fand vom 3. bis 5. Oktober 2008 im Liefmannhaus Freiburg statt. Die Stipendiaten des internationalen Promotionskolleg Thiemo Breyer und Daniel Creutz initiierten und organisierten die interdisziplinäre Veranstaltung. Die 15 Vorträge aus den Gebieten der Philosophie sowie der Geschichts- und Literaturwissenschaften wurden sowohl von Stipendiatinnen und Stipendiaten des Promotionskollegs als auch von Gastrednern bestritten. Ausgangspunkt der Tagung war die Frage, wie die Erfahrung zu bestimmen ist, die der Mensch lebensweltlich und in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Geschichte macht. Die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler untersuchten im Dialog mit ihren Gästen die Frage: Wodurch lassen sich historische Erfahrungen charakterisieren, die ein Bedürfnis nach Geschichtserzählungen überhaupt erst hervorbringen und wie ist ihr Anspruch zu beurteilen? Theoretische Annäherungen an dieses Problem gingen Hand in Hand mit konkreten Untersuchungen literarischer Gattungen auf ihren Erfahrungsbezug von der altgriechischen Elegie über die Historiographie verschiedener Zeiten bis hin zu moderner Lyrik und ergaben somit zusammen das stimmige Bild offener, diskussionsfreudiger und letztlich gelungener Interdisziplinarität.

Fünf Jahre Zentrum für Schlüsselqualifikationen

Das Humboldt'sche Bildungsideal prägt nach wie vor den Universitätskosmos. Doch wie kann die klassische Vorstellung einer ganzheitlich ausgebildeten akademischen Persönlichkeit gegen moderne hochschulpolitische und gesellschaftliche Entwicklungen bestehen? Nicht zuletzt im Zuge des Bologna-Prozesses wurde die Forderung nach einer Hochschulausbildung laut, die den Studierenden den Einstieg ins Berufsleben erleichtert, anstatt sie zu Architekten unzähliger Elfenbeintürme zu machen. Seit 2002 sorgt das Zentrum für Schlüsselqualifikationen (ZfS) der Universität Freiburg dafür, dass der moderne Zeitgeist mit der klassischen Bildungsidee vereinbar bleibt. Ob Fremdsprachen, Rhetorik für Fortgeschrittene oder eine Einführung in Radiojournalismus: In Kooperation mit universitären Einrichtungen, wie zum Beispiel der Universitätsbibliothek, dem Rechenzentrum, oder dem Sprachlehrinstitut, sowie mit Expertinnen und Experten aus zahlreichen Berufsfeldern, gelingt es dem ZfS, Studierende mit einem umfangreichen Angebot von Schlüsselkompetenzen zu versorgen, die Theorie und Praxis miteinander verbinden

Neuer Info-Point im Rektorat



Foto: Buhl

Universitätsrektor Prof. Hans-Jochen Schiewer eröffnete den neuen Info-Point

Der neue Info-Point im Eingangsbereich des Rektorats wurde nach dreimonatigem Probetrieb von Rektor Hans-Jochen Schiewer im Rahmen der Begrüßung der internationalen Studierenden offiziell eröffnet. Die neue Service-Einrichtung wird als Gemeinschaftsprojekt von International Office, Abteilung Ausländerstudium, EU-Büro und Studierendensekretariat betrieben und hat jeweils Montag, Dienstag und Donnerstag von 09.00 bis 11.30 Uhr sowie Mittwoch von 13.30 bis 15.30 Uhr geöffnet. Der Info-Point richtet sich vor allem an Studierende und internationale Gäste. Die Bearbeitung von Erstanfragen, die Ausgabe von Informationsmaterial sowie die gezielte Weitervermittlung der Ratsuchenden an die zuständigen Abteilungen im Hause gehören zu den zentralen Aufgaben. Der Info-Point verbessert somit die Orientierung im Haus und leistet dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Optimierung der Serviceleistungen aller beteiligten Einrichtungen.



Alexander Vogt

Alexander Vogt, M.A., ist von der Deutschen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft für seine am Institut für Kulturgeographie unter Betreuung von Professor Dr. Ernst-Jürgen Schröder angefertigte verkehrsgeographische Magisterarbeit mit dem Titel „National and International Rail Freight in the European Union: New Entrants of the European Rail Freight Market and their Market Challenges concerning International

Traction and Service Provision – with Case Studies from Germany, France and the Netherlands“ der Europäische Friedrich-List-Preis verliehen worden.



Dr. Robert Zeiser

Dr. Robert Zeiser, Assistenzarzt in der Abteilung Innere Medizin I, Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie, wird der diesjährige Eugen-Graetz-Preis für die Arbeit „Differenzieller Einfluss der Hemmung des mTOR Signalwegs auf Treg Zellen nach Knochenmarkstransplantationen“ verliehen. Der Preis wird vom Forschungsmanagement der Medizinischen Fakultät für die Bereiche Chemie,

Medizin und Pharmazie vergeben und ist mit einem Preisgeld von 3.000 Euro dotiert.

NAMEN UND NACHRICHTEN

■ **Paul Urbain**, Diplom-Ernährungswissenschaftler und Doktorand in der Sektion Ernährungsmedizin der Abteilung Innere Medizin I, Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie, erhielt für das Projekt „Die Rolle der Versorgung der Mundschleimhaut mit Antioxidantien für das Mukositisrisiko bei Chemotherapie“ den mit 15.000 Euro dotierten Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährungsmedizin e.V.

■ **Dr. Dieter Speck**, Direktor des Universitätsarchives, wurde für fünf Jahre in den Vorstand der Kommission für geschichtliche Landeskunde Baden-Württemberg berufen.

■ **Dr. Kai Arras**, ehemaliger Post-Doc am Institut für Informatik, hat eine Stelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Nachwuchsgruppenleiter gewonnen und stellt eine Forschungsgruppe im Bereich Soziale Robotik auf.

■ Der emeritierte Professor **Herbert Pilch**, Verfasser zahlreicher Standardwerke auf den Gebieten der Linguistik und Anglistik, ist für seine herausragenden Leistungen in Wissenschaft und Forschung mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Durch die intensive Erforschung und Förderung seltener Sprachen wie Gälisch, Walisisch, Bretonisch und Keltisch, hat er die Freiburger Anglistik maßgeblich geprägt und bereichert.

■ Die Mikrosystemstudenten **Johannes Gutmann** und **Manuel Raimann** haben als „Netzwerk GmbH“ den landesweiten Businessplanwettbewerb NewBizCup gewonnen. Mit ihrer Geschäftsidee, Kraft-Wärme-Kopplung-Kraftwerke nach Bedarf und Effizienz fernzusteuern, haben die zwei Studenten der Universität Freiburg die Jury, die sich aus Führungskräften aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt, überzeugen können.

■ **Prof. Dr. Monika Fludernik**, Anglistik, wurde als Mitglied in die Academia Europaea (London) aufgenommen.

AUS DEN FAKULTÄTEN

Theologische Fakultät

■ **Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer** trat mit Ablauf des 28.07.2008 aus dem baden-württembergischen Landesdienst aus.

■ **Prof. Dr. Thomas Söding**, Bergische Universität Wuppertal, hat den Ruf auf die Professur für Neutestamentliche Literatur und Exegese, abgelehnt.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

■ Durch Urkunde des Rektors wurde Professor **Dr. Jochen Bauerreis** zum Honorarprofessor der Universität Freiburg bestellt.

■ **Dr. Michael Heese**, Institut für Deutsches und Ausländisches Zivilprozessrecht, wurde mit Wirkung vom 1.10.2008 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

■ **PD Dr. Stefan Mückl** wurde für die Dauer seiner Lehrbefugnis an der Universität Freiburg die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen.

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

■ **Elke Grimminger**, Institut für Sport und Sportwissenschaften, wurde mit Wirkung vom 1.10.2008 für die Dauer von drei Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

Medizinische Fakultät

■ Der Rektor hat **Prof. Dr. Anita Ignatius** den Ruf auf die Professur für Gewebeersatzforschung erteilt.

■ Der Rektor hat Herrn **Prof. Dr. Michael Lohoff**, Universität Marburg, den Ruf auf die Professur für Mikrobiologie erteilt.

■ Der Rektor hat **Dr. Ing. Rüdiger Rupp** den Ruf auf die Juniorprofessur der Peter-Osypka-Stiftung im Fach Neuroelektronische Systeme erteilt.

■ Der Rektor hat **Prof. Dr. Carl Eduard Scheidt** den Ruf auf die Stiftungsprofessur für stationäre und teilstationäre Psychotherapie in der Psychosomatischen Medizin erteilt.

■ **PD Dr. Peter Schmittenebecher** wurde für die Dauer seiner Lehrbefugnis an der Universität Freiburg die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen.

■ **Prof. Dr. Pascal Tomakidi**, Universitätsklinikum Heidelberg, hat den Ruf auf die Professur für Orale Biotechnologie angenommen.

Philologische Fakultät

■ **Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung**, Professur für Ältere deutsche Literatur und Sprache, hat den Ruf an die Universität Düsseldorf angenommen.

■ Der Rektor hat **Dr. Henrike Manuwald** den Ruf auf die Juniorprofessur für Ältere deutsche Literatur und Sprache erteilt.

■ **Prof. Dr. Hans-Ulrich Nuber**, Abteilung für Provinzialrömische Archäologie, tritt mit Ablauf September 2008 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

■ **Pia Bergmann**, Deutsches Seminar, wurde mit Wirkung vom 1.10.2008 für die Dauer von drei Jahren zur Akademischen Rätin ernannt.

Philosophische Fakultät

- Prof. Dr. **Birgit Studt**, Mittelalterliche Geschichte, wurde mit Wirkung vom 30.07.2008 die Eigenschaft einer Beamtin auf Lebenszeit verliehen.
- Der Rektor hat Prof. Dr. **Sabine Dabringhaus** den Ruf auf die Professur für Außereuropäische Geschichte mit Schwerpunkt Ostasien erteilt.
- Dr. **Tim Epkenhans**, OSCE-Academy Kirgistan, hat den Ruf auf die Juniorprofessur Islamwissenschaft/Iranistik angenommen.
- Prof. Dr. **Hans Hubert**, Kunstgeschichtliches Institut, wurde mit Wirkung vom 27.07.2008 die Eigenschaft eines Beamten auf Lebenszeit verliehen.
- Der Rektor hat Herrn Prof. Dr. **André Kaiser**, Universität zu Köln, den Ruf auf die Professur für Politikwissenschaft erteilt.
- Durch Urkunde des Rektors wurde Professor Dr. **Bernhard Laule** zum Honorarprofessor der Universität Freiburg bestellt.
- Der Rektor hat Herrn Prof. Dr. **Kai Vogelsang**, Asien-Afrika-Institut an der Universität Hamburg, den Ruf auf die Professur für Sino-logie erteilt.

Fakultät für Mathematik und Physik

- Prof. Dr. **Svetlana Berdyugina** wurde zum 1. 09. 2008 zur Universitätsprofessorin im Fach Astrophysik ernannt.
- PD Dr. **Heinz-Becker Breuer** wurde für die Dauer seiner Lehrbefugnis an der Universität Freiburg die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen.
- Der Rektor hat Herrn Privatdozent Dr. **Stefan Dittmaier**, Max-Planck-Institut für Physik in München, den Ruf auf die Professur für Theoretische Physik erteilt.

- Prof. Dr. **Karl Jakobs**, Experimentelle Teilchenphysik, wurde für eine Zeit von drei Jahren zum Gastprofessor am Institute of Particle Physics Phenomenology, Durham University/England, berufen.
- Prof. Dr. **Stefan Kebekus**, Universität zu Köln, hat den Ruf auf die Professur für Reine Mathematik (Algebra) angenommen.
- Prof. Dr. **Hartmann Römer** tritt mit Ablauf September 2008 in den gesetzlichen Ruhestand ein.
- Der Rektor hat Prof. Dr. **Reiner Schätzle**, Universität Tübingen, den Ruf auf die Professur für Reine Mathematik erteilt.
- Prof. Dr. **Britta Schinzel** tritt mit Ablauf September 2008 in den gesetzlichen Ruhestand ein.
- Prof. Dr. **Markus Schumacher** hat den Ruf auf die Professur für Experimentalphysik angenommen.
- Herr Prof. Dr. **Bernd Siebert**, Mathematisches Institut, Abteilung Reine Mathematik, hat den Ruf an die Universität Hamburg angenommen.
- PD Dr. **Stefan Waldmann** wurde für die Dauer seiner Lehrbefugnis an der Universität Freiburg die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen.
- Professor Dr. **Matthias Weidemüller**, Physikalisches Institut, hat den Ruf an die Universität Heidelberg angenommen.

Fakultät für Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften

- Prof. Dr. **Oliver Einsle**, hat den Ruf auf die Professur für Biochemie angenommen.

Am Ende bereut man nicht, was man getan hat...

...Sondern nur, was man nicht getan hat !

**HOTEL  AM
RATHAUS**

Seit Januar rauchfrei ! Komplett !!

www.am-rathaus.de

POINT

GEBÄUDEREINIGUNG

Seit über 30 Jahren für Sie da!

Meisterbetrieb

Telefon 07633/93322-0
Telefax 07633/93322-22

Tägliche Unterhaltsreinigungen:

Bau-Endreinigungen, Glas-, Fenster-
und Fassadenreinigungen, Spezial-,
Teppich- und Lamellenreinigung,
PC-Reinigung, Hausmeisterdienste.



point-gebäudereinigung@t-online.de
www.point-gebäudereinigung.de

POINT Gebäudereinigung GmbH & Co. KG
79189 Bad Krozingen - Hausen,
Falkensteinerstraße 1

Vertreten von Lörrach bis Mannheim
sowie Nordschweiz und Elsass

Schreinerei Blatter

alles aus einer Hand



- Möbelwerkstätte
- Fensterbau
- Innenausbau

79777 Birkendorf
Tel. 07743 / 342 - Fax 1047



J. Rottler KG

J. Rottler KG

Bötzinger Str. 10
79111 Freiburg

Tel: 0761 4 29 26
FAX: 0761 49 36 69

- Sonnenschutz
- Rolladen
- Terrassendach
- Einbruchschutz
- Kundendienst
- Rollgitter + Tore
- Garagentore

e-mail: info@rottler-online.de
<http://www.rottler-online.de>

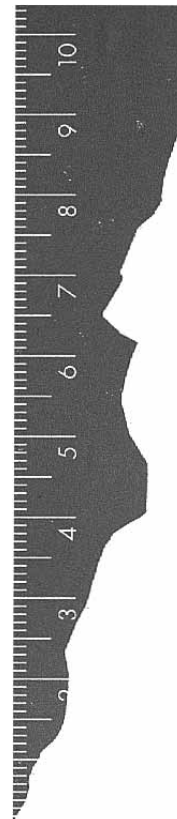


HERMANN

Emter

Gipser-u. Stukkateurbetrieb

Hermann-Mitsch-Str. 24 • 79108 Freiburg
Tel. 07 61/8 40 51 • Fax 80 63 03
www.emter.de



E S C H M A N N SCHREINEREI
INNENAUSBAU
LADENBAU
STRASSBURGER
STRASSE 4
79110 FREIBURG
TELEFON
0761/8 33 32
TELEFAX
0761/8 48 62
E info@schreinerei-eschmann.de

Fakultät für Biologie

■ PD Dr. Anke Becker wurde für die Dauer ihrer Lehrbefugnis an der Universität Freiburg die Bezeichnung außerplanmäßige Professorin verliehen.

■ Dr. Ivan Paponov, Institut für Biologie II, wurde mit Wirkung vom 1.8.2008 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

■ Dr. Björn Voß, Institut für Biologie III, wurde mit Wirkung vom 1.8.2008 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

■ Dr. Björn Wendik, Institut für Biologie I, wurde mit Wirkung vom 1.9.2008 für die Dauer von drei Jahren zum Akademischen Rat ernannt.

Fakultät für Angewandte Wissenschaften

■ Dr. Maren Bennewitz hat den Ruf auf die Juniorprofessur für autonome humanoide Roboter angenommen und führt die Bezeichnung Juniorprofessorin.

■ Prof. Dr. Thomas Ottmann tritt mit Ablauf September 2008 in den gesetzlichen Ruhestand ein.

■ Der Rektor hat Prof. Dr. Martin Riedmüller den Ruf auf die Professur für Maschinelles Lernen und Natürlichsprachliche Systeme (Nachfolge Prof. Dr. De Raedt) erteilt.

■ Prof. Dr. Tobias Scheffer hat den Ruf auf die Professur für Maschinelles Lernen und Natürlichsprachliche Systeme (Nachfolge Prof. Dr. De Raedt) abgelehnt.

DIENSTJUBILÄEN 25 JAHRE

- Gundula Danksin, Rektorat
- Helene Tabori, Anatomisches Institut
- Geneveva Wehrle, Institut für Anatomie
- Heide Alexander, Biologie II
- Willibald Meyer, Rechenzentrum
- Kornelia Blum, Institut für Rechtsgeschichte und Geschichtliche Rechtsvergleichung
- Silvia Kühnle, International Office
- Renate Rappenecker, Historisches Institut
- Gertrud Dischinger, Rektorat

DIENSTJUBILÄEN 40 JAHRE

- Prof. Dr. Siegfried Lewark, Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften
- Prof. Dr. Albert Raffelt, Universitätsbibliothek

VENIA LEGENDI FÜR

- Dr. Dirk Oliver Hoffmeister, Pharmazeutische Biologie und Biotechnologie
- Dr. rer. nat. Michael Marcus Hoffmann, Experimentelle Medizin
- Dr. med. Wulf Siemel, Chirurgie
- Dr. med. Thomas Arentz, Innere Medizin
- Dr. med. Wolfgang Weyers, Dermatologie und Venerologie
- Dr. med. Peter Strohm, Orthopädie und Unfallchirurgie
- Dr. med. Hagen Schmal, Orthopädie und Unfallchirurgie
- Dr. med. Gerhard Konrad, Orthopädie und Unfallchirurgie
- Dr. rer. nat. Dipl.-Biol. Sabine Lutz-Bonengel, Forensische Molekularbiologie
- Dr. med. Marcel Lukas Müller, Medizinische Informatik
- Dr. Peter Fiebig, Mathematik
- Dr. rer. nat. Andrea Bender, Psychologie

- Dr. Cornelia Bring, Neuere und Neueste Geschichte und Historische Anthropologie
- Dr. hum. biol. Mark Melnyk, Sportwissenschaften
- Dr. rer. nat. Markus Biesalski, Mikrosystemtechnik
- Dr. Rotraud von Kulesa, Romanische Philologie
- Dr. med. Thomas Ernst Hermann Fösel, Anästhesiologie
- Dr. med. Antje Prasse, Innere Medizin
- Dr. phil. Elisabeth Schramm, Experimentelle Psychotherapie
- Dr. med. Christian Flotho, Kinder- und Jugendmedizin
- Dr. rer. pol. Hans-Jörg Weiß, Volkswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftspolitik
- Dr. rer. pol. Nils Goldschmidt, Volkswirtschaftslehre

vom ENTWURF,
FERTIGUNG
bis zur MONTAGE



- Bauschilder
- WerbepLANen
- Beschriftungen
- Siebdruck
- Lichtwerbung

Am Gewerbekanal 6
77716 Haslach i. K.
Tel. 07832 / 9192-0
Fax 07832 / 9192-20

www.maeder-werbetechnik.de

... UND SO ENTDECKEN SIE FREIBURG

Joachim Scheck, Magdalena Zeller
**„Das Freiburger
Bächlebuch“**
Spaziergänge zur Geschichte der
Freiburger Bächle und Runzen

Erfahren Sie spannende Geschichten und wenig bekannte Details. In vier unterhaltsamen Touren führt Sie das Buch auf den Spuren des Wassers durch die Stadt.

96 Seiten mit rund 100 farbigen
Abbildungen und Innenstadtplan
Buchformat: 12 x 22,5 cm
ISBN: 978-3-923288-69-4



NEU!
€ 9,90



€ 25,-

Dieter Speck
Uniseum Freiburg
Stauen. Forschen. Lehren

Der Bildbegleitband ist eine handliche Ausgabe des Uniseum Freiburg zum Mitnehmen, Verschenken oder einfach zum Nachlesen zu Hause.

184 Seiten
ISBN: 978-3-923288-52-6

Promo Verlag GmbH



ERHÄLTlich IM GUTEN BUCHHANDEL

OHNE DEN HAUSDIENTST DER VERWALTUNG LÄUFT AN DER UNIVERSITÄT NICHTS

Die Hausmeister sind für die Uni im Einsatz

Früh morgens um sieben Uhr ist vor den Universitätsgebäuden die Welt schon wieder in Ordnung. Der Eingang ist besenrein gekehrt, Flaschen und Scherben sind entfernt, die Hörsäle sind einsatzbereit und die Tafeln geputzt. Lange bevor die ersten Studierenden und Professoren auftauchen, haben die Hausmeister der Frühschicht die Universitätsgebäude startklar gemacht. 35 Männer und eine Frau arbeiten als Hausmeister für den Hausdienst, der zu den zentralen Diensten der Universität gehört.

Zu den zentralen Diensten, für die in der Verwaltung der Geschäftsleitende Beamte Walter Willaredt verantwortlich ist, gehören neben dem Hausdienst die Poststelle, die Druckerei, die Telefonvermittlung und die Registratur. In den Kollegengebäuden und in der Universitätsbibliothek sorgt der Hausdienstleiter Gerd Bickelhaupt dafür, dass alle acht Kollegen der Frühschicht morgens ab sechs Uhr einsatzbereit sind. Als erstes werden die Gebäude aufgeschlossen und die Hörsäle geöffnet. „Wir sorgen dafür, dass die Technik funktioniert und der Professor seinen Computer anschließen kann“, sagt Siegbert Apostel, einer der vier Schichtführer, die vor Ort sind. Gegen 22 Uhr am Abend bereitet die Spätschicht die Schließung des Gebäudes vor. Kleinere Umzüge und die Sicherheitsprüfung von Elektrogeräten gehören ebenfalls zu den Aufgaben der Hausmeister. Wenn Sonderveranstaltungen wie Pressekonferenzen, Vorträge oder Kongresse stattfinden, ist es der Hausdienst, der die nötige Anzahl von Stühlen und Tischen organisiert und die Veranstaltung ins richtige Licht setzt. „Infos für die nötigen Stromanschlüsse bekommen wir oft nur kurz vorher und müssen dann schnell reagieren“, sagt Apostel. Für die zahlreichen Fremdfirmen sind zudem die Hausmeister die direkten Ansprechpartner. Wenn Bickelhaupt seine Leute eingesetzt und auch schon mal selbst ausgeholfen hat, ist er in seinem Büro am Haupteingang des Kollegengebäudes I weiterhin ein gefragter Mann. „Zu mir kommen viele Leute, die sich im Gebäude verirrt haben oder sonst Informationen brauchen.“ Dass er als „Mann für fast alle Fälle“ angesehen wird, akzeptiert er als zusätzliche Jobbeschreibung. Im Winter kommt die so genannte Verkehrssicherungspflicht hinzu. Da heißt es früh morgens erst mal schippen und streuen.

SICHER IM LABOR

In den Laboren der Gebäude im Institutsviertel und in der 11. Fakultät sieht sich Hausmeister Andreas Hunn mit anderen Verhältnissen konfrontiert. Als Hausmei-

ster betritt er hochsensible Forschungsräume, in denen ebenfalls Technik und Beleuchtung funktionieren müssen. „Wir gehen nur in Begleitung der Laborleute in die Versuchsräume.“ Er sorgt unter anderem dafür, dass in der Nacht keine Fenster mehr offen stehen, die Lesesäle leer sind, sich niemand mit einem Steinchen in der Tür den Zugang offen hält und die Restmülltonnen gewartet und kontrolliert werden. Im Gegensatz zu den geisteswissenschaftlichen Zentren fallen in den Instituten Chemieabfälle und Elektroschrott an, die vorschriftsmäßig entsorgt werden, wie die



Foto: Künz

Hausdienstleiterin für die Institute, Christine Theobald, betont. Sie ist ebenfalls wie Bickelhaupt Ansprechpartnerin, wenn es Probleme gibt oder um den richtigen Einsatz ihrer Leute geht. Gemeinsam organisieren sie Sicherheits- und Umweltschutzseminare für den gesamten Hausdienst. „Gerade in den Instituten ist es wichtig zu wissen, wie man mit Spritzen umgeht und die Haut vor Verletzungen schützt“, sagt Christine Theobald.

HERAUSFORDERUNGEN IN BERUF UND ALLTAG

Für den gesamten Hausdienst gilt, dass sich die Hausmeister als verlässliche und bekannte Ansprechpartner verstehen, für die der Servicegedanke im Vordergrund steht. „Wir können da keine Muffel gebrauchen“, sagt Willaredt. Alle Hausmeister haben eine



Die Ansprechpartner in Sachen Ordnung: Christine Theobald, Walter Willaredt und Gerd Bickelhaupt

Foto: Kunz



solide handwerkliche Ausbildung als Schreiner, Elektriker, Zimmermann, Maurer, Maler oder Kfz-Mechaniker. „Daher bewerben sich kaum Frauen für diese Arbeit. Wir haben nur eine Frau unter unseren 36 Hausmeistern“, sagt Willaredt, der gerne mehr Frauen einstellen würde.

Sorgen bereitet dem Leiter der Zentralen Dienste, dass immer mehr Gebäude mit immer mehr Fläche hinzukommen, dass die Gebäude im Zentrum verlängerte Öffnungszeiten haben, ohne dass der Personalbestand entsprechend mitwächst. Darüber hinaus werden mit den Auflagen und Zielen des Umweltschutzes die Aufgaben des Hausdienstes immer umfangreicher. Seit Ende September muss auch die Stadthalle mit ihrem 24-Stunden-Betrieb mit versorgt werden. „Da wir keinen Campus haben, verteilen sich unsere Hausmeister über die ganze Stadt.“ Konkret heißt das jetzt vom Flugplatz im Freiburger Westen bis hin zur „neuen UB1“ im Osten der Stadt.

itz

Men in blue – Gruppenbild mit Hausmeistern



VERBAND DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT FREIBURG IM BREISGAU E.V.

Hier berichten wir über Projekte, die der Verband der Freunde gefördert hat. Die Beiträge gestalten die Studierenden selbst. Diesen Bericht verfassten in Zusammenarbeit Sabrina Roy, Simon Groß, Daniel Heltzel und Anselm Oelze.

EXKURSION NACH GENÈVE ZUM THEMA „TRADE AND ENVIRONMENT“



Gruppenbild

Vom 1. bis 4. Juli 2008 fuhr eine Gruppe von 30 Studierenden mit den Dozentinnen Dr. Astrid Carrapatoso und Angela Geck vom Seminar für Wissenschaftliche Politik im Rahmen der Kurse „International Environmental Politics“ und „Das Welthandelsregime“ nach Genf. Dort besuchte die Gruppe Vertreterinnen und Vertreter von Nichtregierungs-Organisationen (NGOs), internationalen Organisationen und Regierungsdelegationen. Thema war „Trade and Environment“.

OXFAM – KAMPAGNEN UND LOBBYARBEIT

Gleich am Ankunftstag erfuhren die Studierenden in einer ersten Diskussion mit der Leiterin von Oxfam International viel über die Kampagnen und Lobbyarbeit der Organisation im Bereich Handel. So setzt sich Oxfam insbesondere für einen fairen Weltmarkt ein, der nach den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung gestaltet wird,

und kämpft für die Verbesserung der Marktchancen von Entwicklungsländern. In der anschließenden Diskussion wurde ein besonderer Schwerpunkt auf die Verhandlungen der Welthandelsorganisation (WTO) im Bereich Landwirtschaft gelegt sowie über die Themen Klimawandel, Biotreibstoffe und Ökologische Nachhaltigkeit debattiert.

ÖKOLOGISCHE ASPEKTE DES WELTHANDELS

Am darauf folgenden Tag hatten die Studierenden Gelegenheit, mit einer Vertreterin des Worldwide Fund for Nature (WWF) über

ökologische Aspekte des Welthandels zu diskutieren. Die WWF-Vertreterin referierte über die Arbeit der Organisation in diesem Bereich. Hier ist der WWF besonders aktiv und durchaus erfolgreich. In einer lebhaften Diskussion tauschten die Studierenden Ansichten über die Notwendigkeit von Subventionen, den Nachhaltigkeitsaspekt weltweiter Fischereipolitik und die Rolle der Welthandelsorganisation aus. Besonderes Interesse zeigten die Studierenden am sogenannten Eco-Labeling, wie es beispielsweise durch den Marine Stewardship Council für nachhaltige Fischereiprodukte verliehen wird.

HANDEL KONTRA ARTENSCHUTZ

Anschließend fuhr die Gruppe zum Environment House, wo sie mit der Leiterin der Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora (CITES) und einer Vertreterin des Economic and Trade Branch des United Nations Environment Programme (UNEP) zusammentreffen sollte. In sehr ansprechenden Präsentationen lernten die Studierenden viel über Inhalte und Arbeitsschwerpunkte dieser Organisationen, über die Schnittstelle Handel und Umwelt sowie über die Rolle des Artenschutzes im Welthandelsregime und bekamen eine Einschätzung der UNEP zu den WTO-Fischereiverhandlungen. Im Anschluss gab es für interessierte Studierende noch die Gelegenheit, die Büros von CITES zu besuchen. Der kleine Rundgang wurde sehr positiv aufgenommen.

DER VERBAND DER FREUNDE DER UNIVERSITÄT FREIBURG

ist ein gemeinnütziger Verein. Gegründet wurde er 1925 mit dem Ziel, Lehre und Forschung an der Universität Freiburg zu fördern. Dies geschieht hauptsächlich durch die finanzielle Unterstützung von Studierenden, z.B. für Exkursionen, Forschungsvorhaben oder Examenstipendien. Daneben verwaltet der Verband einige unselbstständige Stiftungen.

BESUCHE BEI REGIERUNGS- DELEGATIONEN

Der dritte Tag war für die Regierungsdelegationen reserviert. Auf dem Programm standen Besuche bei der Delegation der Europäischen Kommission, der australischen, neuseeländischen und deutschen Delegation. Auf diese Weise wurden den Studierenden die Perspektiven verschiedener Regierungen und der Europäischen Kommission vermittelt. Das Verständnis für diplomatische Verhandlungen im Rahmen der WTO und die damit einhergehenden Schwierigkeiten wurde vertieft. Besonders interessant war dabei, dass bei den umweltrelevanten Verhandlungen, wie über Umweltgüter oder Fischereisubventionen, die unterschiedlichen Positionen der einzelnen Delegationen sehr deutlich wurden. Während des Besuchs der deutschen Delegation zeichnete sich ab, wie sich EU-Mitgliedstaaten trotz eigener Interessen auf eine einheitliche EU-Position einigen und wie ein-



sondere die zweite Präsentation vermittelte den Studierenden nach zahlreichen Diskussionen mit verschiedenen Akteuren die Position der WTO und veranschaulichte die alltägliche Arbeit der WTO in diesem Themenbereich.

viele recht unbekannt Institution kennenzulernen. Die weltweit fünf regionalen Kommissionen sehen es als ihre Aufgabe an, wirtschaftliche Aktivitäten und Beziehungen zu entwickeln und zu stärken. Eine übergreifende Aufgabe ist die Überwachung internationaler Abkommen. Der Vortrag veranschaulichte nicht nur die Arbeit der UNECE, sondern ging auch auf die Beziehungen der einzelnen VN-Organisationen sowie den Konflikt zwischen WTO-Regeln und multilateralen Umweltabkommen ein. Somit wurden zum Abschluss der Exkursion noch einmal jene beiden Bereiche zusammengebracht, in deren Zeichen diese vier Tage in Genf standen und die für viele auf den ersten Blick nur schwer miteinander zu vereinbaren schienen: der wachsende globale Handel und der Versuch, die Umwelt dennoch zu schützen.



zelne Mitgliedsländer in unterschiedlichen Bereichen ihre Agenda setzen können. Einen Einblick in die alltägliche Arbeit der verschiedenen Delegationen zu erhalten war für die Studierenden sicherlich ein Mehrgewinn.

DIE ARBEIT DER WELTHANDELSORGANISATION

Das Exkursionsthema verlangte natürlich einen Besuch der WTO. So erhielten die Studierenden zunächst eine allgemeine Einführung in die Organisation und die Aufgaben der derzeitigen Handelsrunde (Doha-Runde). Anschließend wurden bei einem zweiten Treffen die Kenntnisse im Bereich Handel und Umwelt in der WTO vertieft. Insbe-

WTO-REGELN UND MULTILATERALE UMWELTABKOMMEN

Abschließend wurde ein Treffen mit einem Vertreter der United Nations Commission for Europe (UNECE) organisiert. Der Reiz dabei lag nicht nur in einem Besuch des Genfer Hauptsitzes der Vereinten Nationen (VN), sondern auch darin, einmal eine für

TERMIN

Der Verband der Freunde der Universität Freiburg lädt zur Betriebsbesichtigung bei der Firma Sick AG Waldkirch am 06.11.2008 um 17 Uhr ein. Anmeldung bis zum 30. Oktober an die Geschäftsstelle.

INFO

Vorsitzender:

Dr. Karl V. Ullrich

stellv. Vorsitzender:

Prof. Dr. Josef Honerkamp

Weiteres Mitglied:

Prof. Dr. Hans Spada

Schatzmeister:

Leit. Regierungsdir. a.D. Gerhard Florschütz

Geschäftsstelle: Petra Hug,

Publikationen: Jutta Orth,

Anja Rieg-Schenek

Haus „Zur Lieben Hand“

Löwenstr. 16, D-79098 Freiburg

Geschäftszeiten:

Dienstag und Mittwoch 14.00-17.00 Uhr

Tel. 203-4406, Fax 203-4414

E-Mail: freunde-der-uni@uni-freiburg.de

www.freunde.uni-freiburg.de

Bankverbindung: Volksbank Freiburg

BLZ: 680 900 00 Kto.Nr.: 125 34 000

Rothaus PILS

das Qualitätsbier aus dem
Hochschwarzwald



**Badische Staatsbrauerei
Rothaus AG**

Weihnachten & Silvester

Kulinarische Genüsse über den Dächern der Stadt

Vernissage der Sinne

21. November 2008 bis 04. Januar 2009

Ein Hauch von Hummer (5-Gang-Menü)

Weihnachtsgansessen (4-Gang-Menü)

Heiligabend

24. Dezember 2008

Heiligabend-Buffer

Weihnachtstage

25. Dezember 2008 und 26. Dezember 2008

Festliches Menü & Menü im Lichterglanz

Silvester 2008 / 2009

Altjahrescocktail zur Begrüßung in unserer Hotellobby

Teilnahme am festlichen Gala-Menü oder Gala-Buffer

Live Musik und Tanz bis in den Morgen mit unseren

Silvester-Bands "Albatros" und "Piano Cocktail"

Neujahrs-Tombola mit exklusiven Preisen

Rufen Sie uns an und lassen Sie sich unseren aktuellen
Weihnachts- und Silvesterflyer zuschicken !

Wir freuen uns auf Sie

Panorama Hotel Freiburg

Wintererstr. 89 | 79104 Freiburg

Tel. +49 (0) 761-5103-0 | Fax +49 (0) 761-5103-300

Unser Expertenteam

Matthias Hirschbolz
Leiter Ärzte-FinanzCenter

Barbara Mors
Ärztbetreuerin

Hansjörg Hin
Ärztbetreuer

Nina Augustin
Assistentin

Thomas Dietel
Ärztbetreuer



Seit 10 Jahren:

- Kompetente Finanzberatung
- Umfassender Existenzgründungs-Service
- Wertvolle Informationen

**10 Jahre
Sparkassen-
Ärzte-FinanzCenter
in Freiburg**

 **Sparkasse
Freiburg-Nördlicher Breisgau**

Vereinbaren Sie jetzt einen Gesprächstermin:
0761/215-1774 www.sparkasse-freiburg.de



WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FREIBURG IM BREISGAU

FESTSITZUNG MIT VORTRAG VON
PROF. CORNELIUS WEILLER

Neue Ordnung ins Gehirn

Die Wissenschaftliche Gesellschaft lädt alle Interessierten zu ihrer Festsitzung am Freitag, den 5. Dezember, um 18 Uhr c.t. in die Aula der Universität. Den Festvortrag hält Prof. Dr. Cornelius Weiller, Direktor der Neurologischen Universitätsklinik Freiburg.

2005 verließ Prof. Weiller seinen Direkorenposten in Hamburg, um dem Ruf nach Freiburg zu folgen. Das Spektrum seiner Kompetenzen ist groß: Facharzt für Neurologie, Intensivmedizin, Geriatrie und Nervenarzt mit internationaler Berufserfahrung. Neben seiner Verantwortung als Klinikchef ist er als gefragter Berater, Gutachter, Initiator und Koordinator in wichtige Forschungszusammenhänge und Fachverbände eingebunden.

FESTSITZUNG

am Freitag, den 5. Dezember 2008, 18 Uhr c.t., in der Aula der Universität Kollegengebäude I

Begrüßung: Prof. Dr. Eberhard Schäfer, Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft

Grußadresse: Prof. Dr. Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Universität Freiburg

Festvortrag: Prof. Dr. Cornelius Weiller, Neurologische Universitätsklinik Freiburg

„Neue Ordnung ins Gehirn – 2 Wege zur Trennung und Integration bei Sprache, Motorik und Aufmerksamkeit“

EXZELLENZINITIATIVE:
GEFÖRDERT UND NICHT GEFÖRDERT

Seit dem 19. Oktober 2007 ist Freiburg eine von neun Universitäten in Deutschland, die in der Exzellenzinitiative 2006/07 des Bundes und der Länder zur Förderung der Spitzenforschung ausgezeichnet wurden. Freiburg darf sich seither Exzellenzuniversität nennen. An der zweiten Förderstaffel der Exzellenzinitiative hatte sich die Albert-Ludwigs-Universität mit fünf Skizzen zu Graduiertenschulen, drei Projektvorhaben

zu Exzellenzclustern sowie dem Zukunftskonzept der Universität beteiligt. Insgesamt wurden eine Graduiertenschule, ein Cluster und das Zukunftskonzept bewilligt. Hinter jedem einzelnen Antrag steckte ein enormer organisatorischer Aufwand, der neben dem laufenden Arbeitspensum bewältigt werden musste.

Am 16. November 2007, im Rahmen ihrer Festsitzung, ehrte die Wissenschaftliche Gesellschaft die in Freiburg von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Wissenschaftsrat begutachteten Projekte des Exzellenzwettbewerbs. Die Sprecher der Initiativen wurden stellvertretend für alle Beteiligten ausgezeichnet mit je 5.000 Euro und der Medaille der Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Unter den damals geehrten Wissenschaftlern befand sich auch Prof. Weiller mit einem Antrag zu dem Exzellenzcluster ‚Funktion und Dysfunktion in neuronalen Netzwerken‘. Für jedes geförderte Cluster waren fünf Jahre jährlich etwa 6,5 Millionen Euro ausgeschrieben. Exzellenzcluster sollen international sichtbare Forschungs- und Ausbildungszentren aufbauen und Netzwerke bilden mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft. Ziel des Exzellenzclusters „NeuroAlliance“, war das Verständnis der Mechanismen wichtiger neurologischer und psychiatrischer Krankheiten, um auf solider Grundlage gezielt therapeutische Interventionen am menschlichen Gehirn zu entwickeln und einzusetzen. Der Cluster hätte das Spektrum der hoch qualifizierten molekularen, zellulären und systemischen Neurowissenschaften in Freiburg erweitert um Forschung und Therapie zu Funktion und Dysfunktion neuronaler Netzwerke bei Krankheiten des Gehirns wie Schlaganfall, Parkinson oder Depression. Experimentelle und theoretische Ansätze unter Einbeziehung humanmedizinischer Aspekte auf allen Betrachtungsebenen von der Zelle bis zum ganzen Gehirn hätten zur Entwicklung einer wissenschaftsbasierten Neurotechnologie beitragen sollen, die gleichzeitig eine Behandlungsorientierung und eine neue Strategie zum Verständnis des Gehirns etablieren wollte. Auch interdisziplinäres Ver-

ständnis und die strukturelle Verzahnung von Klinik und Grundlagenneurowissenschaft schon in der Ausbildung gehörten zu den erklärten Zielen des Clusters.

NACHGEFRAGT

CHRISTIANE GIESEKING-ANZ SPRACH
MIT PROF. WEILLER

Herr Weiller, wie geht es weiter, wenn ein qualifizierter Antrag nicht gefördert wird und was ist aus den umfangreichen Vorarbeiten für den Exzellenzcluster geworden?

C. Weiller: Die Vorbereitung hat sehr viel Zeit gekostet. Es ist natürlich eine Enttäuschung, wenn ein so weit ausgearbeitetes Projekt nicht weiter gefördert wird. Trotzdem hat es unseren Standort nach draußen sehr gestärkt. Wir bekommen deutlich mehr qualifizierte Bewerbungen von Assistenten, Doktoranden und Studierenden. Darüber hinaus hat sich die Zusammenarbeit sowohl im Institut als auch zwischen den Welten der Grundlagenwissenschaftler, der Ingenieure und Techniker und der klinischen Neurowissenschaftler seit dem fakultätsübergreifenden Clusterantrag sehr verbessert. Das gilt es zu halten, damit nicht jeder in seines zurückfallen kann. Wir haben jetzt einen neuen guten Anfang und arbeiten an neuen, großen Verbundanträgen um diese Wissenschaft doch zu machen. Der Schärfungsprozess ist weit gediehen, wir sehen genau, wo wir hinwollen. Auch die formalen Instrumente treiben wir trotz der Ablehnung voran. Zu unseren Zielen gehört eine gemeinsame Technologieplattform zusammen mit Straßburg und Basel. Dann ist es uns gelungen, ein Curriculum zu schaffen, dass die Ausbildung der Ärzte zwischen Klinik und Forschung zusammenfasst. Die Basisklinische Ausbildung über zwei Jahre beinhaltet ein intensives Mentoring und im zweiten Jahr die Festlegung auf forschende oder klinische Schwerpunkte. Fortlaufende Rückmeldung, Schwerpunktbildung und frühe Einbindung in Forschungsprojekte sorgen für eine individuell zugeschnittene Förderung und einen Abschluss auf hohem Niveau. Durch

seinen modularen Charakter bieten sich auch Quereinsteigern (Assistenten mit klinischer oder wissenschaftlicher Vorerfahrung) außerordentliche Möglichkeiten für ihre weitere Ausbildung.

ECKDATEN ZUR NÄCHSTEN EXZELLENZRUNDE

Die Gemeinsame Kommission, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Wissenschaftsrat (WR) für die Exzellenzinitiative eingesetzt wurde, will der „Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK)“ zum 30. November 2008 einen Bericht zur Exzellenzinitiative vorlegen. Das Papier wird die Erhebung und Bewertung des bisherigen Verlaufs der Exzellenzinitiative und darüber hinaus Vorstellungen zur ihrer Weiterführung enthalten. Erste Überlegungen zu diesem Bericht haben der WR und die DFG am 11.7.08 der Presse vorgestellt. Demnach wollen beide Institutionen die Exzellenzinitiative weiterentwickeln, wobei die nächste Ausschreibung eine Erhöhung der Fördermittel um 20 bis 30 Prozent und grundsätzlich gleich bleibende Kriterien enthalten soll. DFG und WR plädieren für das Beibehalten der bisherigen drei Förderlinien wollen aber die Ausschreibung auf eine Runde reduzieren.

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) sieht das noch etwas anders: Die Gesamt-

mittel müssten um 50 Prozent erhöht werden, um genügend Neuanträge zu ermöglichen und darüber hinaus müsse der regionale Zuschnitt der Exzellenzcluster flexibler gehandhabt werden, damit auch das Potential kleinerer benachbarter Universitäten zur Geltung kommen könne. Einige waren sich alle Beteiligten, dass die bislang beschlossene fünfjährige Förderung bis zum Jahr 2011/12 nicht ausreichen kann, um die neu geschaffenen Strukturen nachhaltig zu etablieren.

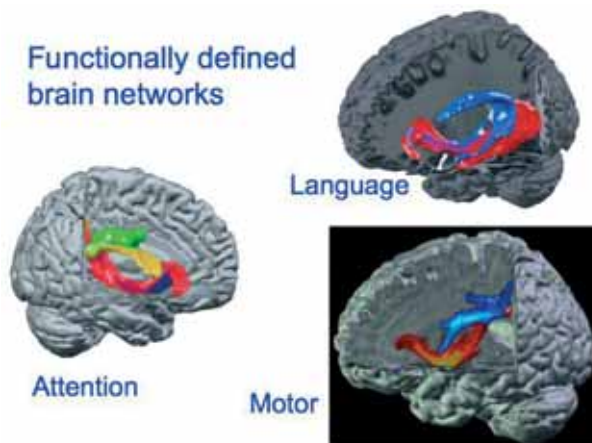
WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT SCHREIBT FÖRDERUNG AUS

Mit einer Fördersumme von zwei mal 25.000 Euro will die Wissenschaftliche Gesellschaft engagierte Anträge für die nächste Gutachterrunde motivieren und fördern.

VORTRAG: NEUE ORDNUNG INS GEHIRN

Die Erkenntnisse über die Organisation des menschlichen Gehirns haben in den letzten 15-20 Jahren enorm zugenommen. Einerseits wurden Modelle aus der psychologischen Forschung weiterentwickelt, andererseits haben experimentelle Methoden, vor allem die bildgebenden Verfahren, direkte Einblicke in Reorganisationsvorgänge ermöglicht. Die Neurologie arbeitet heute mit modernsten Gehirn-Diagramm-Techniken um Hirnfunktionen lokalisieren zu können. Neue funktionelle Bildgebungsverfahren können Gehirnareale und deren Aktivierungszustand im lebenden Gehirn zeigen. Immer deutlicher wird dabei, dass das, was wir als Funktion des Gehirns definieren, wie Sprache, Motorik oder etwa Bewusstsein, nicht wie bisher angenommen auf räumlich getrennte Gehirnregionen beschränkt werden kann, sondern eingebettet ist in weitverzweigte, verbundene, sich überschneidende und parallel arbeitende Netze. Dazu kommt auch in den Gehirnen von Erwachsenen die Eigenschaft von Synapsen, Nervenzellen oder auch ganzen Hirnarealen, sich in Abhängigkeit von der Verwendung in ihren Eigenschaften zu verändern. Diese zwei wichtigen Merkmale sind grundlegend, um die Prozesse von Lernen und Erholung im zen-

tralen Nervensystem nach einer Schädigung durch eine Gehirnkrankheit verstehen zu können. Dabei lässt sich Lernen als eine Verfeinerung der Verbindungen zwischen Hirnregionen erkennen. In gesunden Prozessen ist Lernen gekennzeichnet durch einen Rückgang der Hirnaktivität in den jeweils angesprochenen Gehirnregionen bei einer gleichzeitigen erhöhten Verbindungsarbeit zwischen den beteiligten Netzwerken. Schlaganfall kann in diesem Sinne als Verbindungsstörung beschrieben werden. Lange ging die Forschung von zwei Sprachzentren und einem Verbindungsweg zwischen beiden aus. Prof. Weiller und seine Arbeitsgruppe konnten mithilfe eines komplizierten Bildgebungsverfahrens einen zweiten Weg, eine reell gegebene anatomische Verbindung, aufzeigen. Lokal handelt es sich um einen oberen und einen unteren Weg im Gehirn. Analog zu den bisher lokalisierten Sprachzentren wobei das so genannte Broca-Areal als Zentrum der Sprachverarbeitung und das Wernicke-Areal als zentral für das Sprachverständnis gilt, regelt nach den Erkenntnissen von Prof. Weiller ein Weg die Produktion, der andere den sinngebenden Inhalt. Dieser neu entdeckte Weg findet sich nun auch bei anderen Gehirnfunktionen wieder, wie räumliche Aufmerksamkeit oder Motorik. Im visuellen Sy-



Autoren: Dorothee Saur, Magnus Vry, Roza Umarova

stem, lässt sich ein Weg für das „wo“ (wo kommt das her) und einer für das „was“ (was ist das) aufzeigen. Ganz allgemein gesprochen integriert der obere Weg die Reaktion auf die Umwelt, während der untere Weg für kognitive Funktionen wichtig ist und den Abgleich mit der eigenen Erfahrung, also einen Weg für die Reflexion darstellt. Mehr über diese neuesten Einblicke in die Ordnung unseres Gehirns und die daraus folgenden Konsequenzen für das Verständnis und die Therapie von Krankheiten erläutert Prof. Weiller in seinem Vortrag.

DIE WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT

FREIBURG IM BREISGAU

ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wurde 1911 gegründet mit der Aufgabe, die wissenschaftliche Forschung jeder Art an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg zu fördern. Zurzeit stehen pro Jahr rund 180.000 Euro an Fördermitteln zur Verfügung.

Vorsitzender:

Prof. Dr. Eberhard Schäfer

Tel. 0761 203-2683, Fax 0761 203-2629

Eberhard.Schaefer@biologie.uni-freiburg.de

Stellv. Vorsitzender: Dr. Michael Heim

Publikationen: Christiane Gieseking-Anz

Geschäftsstelle: Dubravka Fleck,

Hermann-Herder-Str. 9, 79104 Freiburg

Zeiten: Mo.-Do. 8.30-12.30 Uhr

Tel. 0761 203-5190 • Fax 0761 203-8720

wissges@uni-freiburg.de

Infos und Förderrichtlinien unter

www.wissges.uni-freiburg.de

*Ihr leistungsstarker Partner
für Sicherheit!*



- Sicherheitsberatungen
- Werk- und Objektschutz
- Hausmeisterdienste
- VdS-anerkannte Notrufzentralen
- Alarmaufschaltung und -Intervention
- Funkstreifendienste
- Pforten- und Empfangsdienste

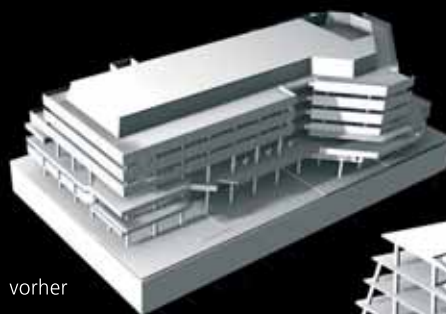
FSI Neues Freiburger Sicherheitsinstitut
Kronenstraße 28 • 79100 Freiburg
Tel. 0761 / 705270 • Fax 0761 / 70527-17
www.fsi-security.de

Die Zukunft des Bauens

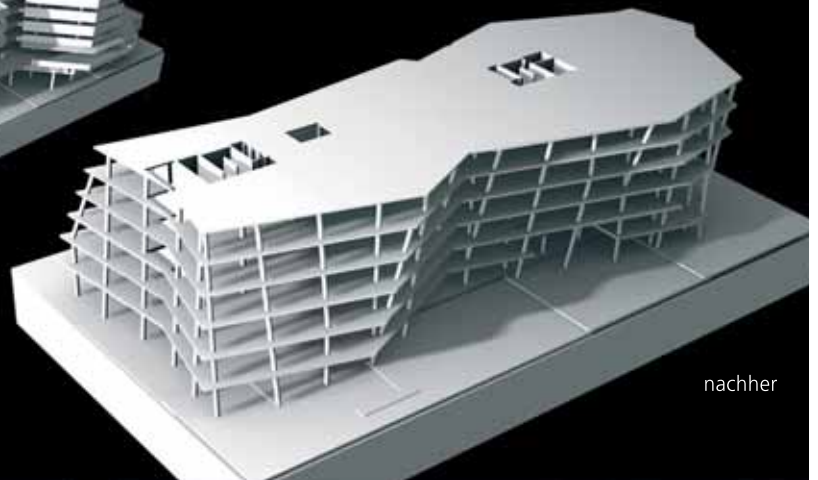
>>> www.lap-consult.com


Leonhardt, Andrä und Partner
Beratende Ingenieure VBI, GmbH

Universitätsbibliothek Freiburg
Tragwerksplanung Umbau und Modernisierung



vorher



nachher



Was lange gärt, wird endlich gut.



regiostrom

- > atomstromfrei
- > regional
- > klimafreundlich



Dank des *regiostrom*-Fonds wird immer mehr Strom aus Biomasse in unserer Region erzeugt.

Weitere Infos unter www.regiostrom.de oder unter der Service-Hotline 01 80 2 83 84 85 (0,06€/Festnetz-Anruf).


badenova
Energie. Tag für Tag